

**Susanna Burghartz**

## **Transformation und Polysemie. Zur Dynamik zwischen Bild, Text und Kontext in den „Americae“ der de Bry**

„Die Europäer bemühten sich, die riesigen Reiche, auf die sie gestoßen waren, dadurch in den Griff zu bekommen, dass sie eine schwerfällige und notdürftig zusammengezimmerte mimetische Maschinerie in Bewegung setzten, ein nicht nur für die Besitzergreifung, sondern auch für die simple Begegnung mit dem anderen unverzichtbares Vermittlungsinstrument.“ (Stephen Greenblatt, *Wunderbare Besitztümer*, S. 40)

### 1. Zirkulation – Repräsentation – Transformation

Mit der Entdeckung neuer Welten entstanden seit 1492 nicht nur neue Schifffahrtsrouten, Menschen-, Geld-, und Warenströme, sondern auch neue Ströme mimetischen Kapitals, in denen sich die Repräsentationen der fremden Welten bewegten. Stephen Greenblatt hat in der Zirkulation dieses spezifischen Kapitals ebenso wie in dessen Hauptcharakteristikum, der Verwunderung, den entscheidenden Grund für die ideologische Geschmeidigkeit gesehen, die die europäische Repräsentationspraxis des Entdeckungs- und Eroberungsdiskurses ausgezeichnet hat.<sup>1</sup> Die damit verbundenen Formen der Zirkulation führten in den einzelnen europäischen Kulturen zu einer großen Vielfalt in den Beschreibungen der Neuen Welten;<sup>2</sup> sie ließen darüber hinaus auch innerhalb einzelner Texte, Bildfolgen, Sammlungen und Repräsentationssysteme die Möglichkeit zu schillernden Bedeutungsverschiebungen und -

<sup>1</sup> St. Greenblatt, *Wunderbare Besitztümer. Die Erfindung des Fremden: Reisende und Entdecker*, übers. von Robin Cackett, Berlin 1994, S. 15f., 40f.

<sup>2</sup> So haben etwa die verschiedenen europäischen Nationen, die an der europäischen Expansion beteiligt waren, unterschiedliche Darstellungsformen entwickelt: Während England, das vergleichsweise spät als Kolonialmacht auftrat, mit den „Principall Navigations“ von Richard Hakluyt eine ausgesprochen national orientierte Form der Reisesammlung entwickelte, die auf Visualisierungen vollständig verzichtete, hat Spanien im Laufe des 16. Jahrhunderts die offiziellen Geschichtsschreibungen im Auftrag der Krone etabliert; die Niederlande haben zu Beginn des 17. Jahrhunderts mit der Sammlung von Michiel Colijn, *Oost-Indische ende Uuest-Indische Voyagen*, Amsterdam 1619 erst eine einfache Kompilation einzelner Reiseberichte hervorgebracht, die aber illustriert waren. Interessant sind in diesem Zusammenhang auch die deutschsprachigen Reisesammlungen, allen voran de Bry. Vgl. auch D. Defert, „Collections et nations au XVIe siècle“, in:

transformationen entstehen. Im 16. Jahrhundert entwickelte sich eine Aneignungspraxis, die deutlich werden lässt, dass für die erfolgreiche Repräsentation der Neuen Welten nicht nur neue Bilderfindungen und Erzählungen nötig waren; vielmehr mussten die entsprechenden Bilder und Geschichten auch tradiert, adaptiert und archiviert werden. Die Aktualisierung des Archivierten erlaubte jeweils aktuelle Formen der Aneignung, die ihrerseits mit der (Re-)Konstruktion und Transformation von Bedeutungen und Bewertungen verbunden war. Ein wichtiger Ort solcher fortlaufenden (und fortschreitenden) Aktualisierungs- und Aneignungsarbeit waren die seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstehenden europäischen Reisesammlungen.<sup>3</sup> Besonders prominent wurden die von der Verlegerfamilie de Bry seit den 1590er Jahren veröffentlichten, reich illustrierten Sammlungen zu den west- und ostindischen Reisen.<sup>4</sup> Sie lassen sich als Musterfall für die Zirkulation mimetischen Kapitals und die mit dieser Zirkulation verbundenen Vorgänge der Übernahme und Aneignung von Texten und Bildern, ihres Umschreibens und Umdeutens, aber auch des Archivierens lesen. Die Zirkulation von Bildern und Texten erzeugte durch die mit ihr verbundene Praxis des Sammelns, Auswählens, Kürzens und Neuplatzierens einen Prozess fortwährender Bewegung, der für die Adaptationsfähigkeit der Repräsentation durch teils minime, teils massive Bedeutungsverschiebungen sorgte. Dieser Prozess soll im folgenden exemplarisch am zweiten Band der *Americae*-Sammlung von Theodor de Bry zu Florida und dessen Weiterbearbeitung durch die Verlagsersben vorgestellt werden. Deutlich wird an diesem Beispiel, wie vielfältig die Möglichkeiten der Herstellung und Verschiebung von Bedeutungen und der Transformation von Bewertung sind. Entsprechende Operationen und Wirkungen lassen sich sowohl über einzelne Textelemente und Bilder, wie über die Ordnung und

---

*L'Amérique de Théodore de Bry. Une collection de voyages protestante du XVIIe siècle*, hg. von M. Duchet, Paris 1987, S. 47-67

<sup>3</sup> Zu den deutschsprachigen Reisesammlungen, die seit der Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden sind vgl. M. Böhme, *Die grossen Reisesammlungen des 16. Jahrhunderts und ihre Bedeutung*, (Diss. Universität Leipzig) Strassburg 1904. Neben den Reisesammlungen formierte sich in einer kaum überblickbaren Vielzahl von weiteren Texten ein umfangreiches Korpus zu den Welten außerhalb Europas, das sich unter anderem dadurch auszeichnete, dass zahlreiche Texte unterschiedlicher Provenienz in immer neuen Auflagen während Jahrzehnten veröffentlicht wurden, vgl. etwa die entsprechenden Angaben zu Amerika in *European Americana : a chronological guide to works printed in Europe relating to the Americas, 1493-1776*, hg. von John Alden et al., New York 1980-1988, 6 Bde.

Strukturierung von Texten, Textkompilationen und Bildfolgen erzielen. Sie werden fassbar in der Untersuchung von Vorlagen, Übernahmen und Auslassungen wie in der Analyse von Regruppierungen und Umordnungen. Eine besondere Dynamik entsteht in Sammlungen wie derjenigen der de Bry. Denn hier können nicht nur verschiedene Texte und Textversatzstücke unterschiedliche Interpretationen und Deutungsangebote transportieren, die nicht immer homogen funktionieren müssen. Über die Texte hinaus schaffen die aufwändigen Illustrationen mit ihren Modulationen und Variationen im Laufe einer längeren Editions-geschichte neue und andere Möglichkeiten zur Herstellung und Umformung von Bedeutungen, die nicht zuletzt durch die unterschiedlichen Formen vervielfältigt werden, in denen die Bilder zu den Texten in Beziehung treten können. Ziel der folgenden Ausführungen ist es, die so entstehende Polysemie nicht einfach als Schwäche eines Sammelns zu interpretieren, das Heterogenität erzeugte, sondern in ihr vielmehr eine Voraussetzung und zugleich Konsequenz für das erfolgreiche Zirkulieren mimetischen Kapitals und die geschmeidige Aneignung neuer Welten zu erkennen – neuer Welten, die zwar allmählich zu bekannten Welten wurden, aber immer wieder aufs Neue von neuen Akteuren angeeignet werden mussten. Über die Bedeutung von Zirkulation und ihr hervorragendes Merkmal - das Wunderbare - hinaus zeichnete sich der frühe Entdeckungsdiskurs durch ein zweites, wichtiges Kriterium aus. Er propagierte als entscheidende Qualität Authentizität und Erfahrungsorientierung und setzte dafür als strategisches Mittel die Rhetorik der Augenzeugenschaft ein.<sup>5</sup> In diesem Kontext erhoben die Reisesammlungen der de Bry's nicht nur den Anspruch Neues zu bieten, sondern mit ihrer intensiven Nutzung des neuen Mediums

---

<sup>4</sup> Böhme (1904) wie Anm. 3, S. 120-136, J.Ch. Brunet, de Bry, in: *Manuel du Libraires et de Amateur de livres*, Paris 1860, Bd.1, Sp. 1310-1363, A.G. Camus, *Mémoire sur la collection des grands et petits voyages, et sur la collection des voyages de Melchisedech Thevenot*, Paris 1802.

<sup>5</sup> Zur Rhetorik der Augenzeugenschaft als spezifischer Strategie frühneuzeitlicher Reiseliteratur vgl. W. Neuber, Die frühen deutschen Reiseberichte aus der Neuen Welt. Fiktionalitätsverdacht und Beglaubigungsstrategien, in: *Der europäische Beobachter außereuropäischer Kulturen. Zur Problematik der Wirklichkeitswahrnehmung*, hg. von Hans-Joachim König, Wolfgang Reinhard und Reinhard Wendt, (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 7), Berlin 1989, S. 43-64. Vgl. allgemeiner zum Problem verschiedener Beglaubigungsstrategien im Kontext von Mimesis und Alterität auch Ch. Kiening, Alterität und Mimesis. Repräsentation des Fremden in Hans Stadens *Historia*, in: *Nach der Sozialgeschichte. Konzepte für eine Literaturwissenschaft zwischen Historischer Anthropologie, Kulturgeschichte und Medientheorie*, hg. von M. Huber u. G. Lauer, Tübingen 2000, S. 483-510.

Kupferstich auch in besonderer Weise Augenzeugenschaft und Wahrhaftigkeit zu garantieren<sup>6</sup>.

In den „west- und ostindischen Reisen“ hat die Verlegerfamilie de Bry Texte und Bilder unterschiedlicher Provenienz in verschiedenen Konstellationen für den deutschen wie auch den europäischen Markt publiziert und vor allem über deren reiche und durchaus auch kapitalintensive Bebilderung mit Kupferstichen das europäische Archiv und seine Bilder von der neuen Welt mitgeprägt.<sup>7</sup> Die „occidentalischen Reisen“ oder „Americae“ wurden von Theodor de Bry und seinen Söhnen ab 1590 in Frankfurt herausgegeben. Die Sammlung von Reise- und Eroberungsberichten vor allem aus Amerika erschien in dreizehn bzw. vierzehn Teilen zwischen 1590 und 1628/34 sowohl lateinisch wie auch deutsch und erzielte – je nach Band - mehrere Auflagen. Theodor de Bry's Söhne Johann Theodor und Johann Israel gaben zudem seit 1597/98 die sogenannten „Petits Voyages“, die „orientalischen Reisen“ nach Asien heraus, die ebenfalls in dreizehn Teilen bis 1628 erschienen sind. Johann Theodor de Bry und sein Schwiegersohn Matthäus Merian verlegten außerdem 1617 und 1631 jeweils eine, nach unterschiedlichen Kriterien systematisierte Kurzfassung der bis dahin erschienen west-indischen Reisen, letztere wurde 1655 nochmals aufgelegt.

Vater und Söhne de Bry äußerten sich in den Vorreden zu den verschiedenen Bänden ihrer Reisesammlungen nach Amerika und ins orientalische Indien mehrfach über die Besonderheit ihres Werkes, das sie vor allem an seinen Illustrationen festmachten. In dieser Einschätzung ist ihnen die Rezeption bis in die Gegenwart gefolgt.<sup>8</sup> Die Söhne betonten etwa in der

---

<sup>6</sup> Zur Frage des auf Authentizität gegründeten Abbildungscharakters vgl. C.-P. Warncke, *Sprechende Bilder – sichtbare Worte. Das Bildverständnis der frühen Neuzeit* (Wolfenbütteler Forschungen, 33), Wiesbaden 1987, S. 43ff.

<sup>7</sup> Vgl. u.a. *L'Amérique de Théodore de Bry. Une collection de voyages protestante du XVIIe siècle* (1987) wie Anm. 2, W. Neuber, *Fremde Welt im europäischen Horizont: zur Topik der deutschen Amerika-Reiseberichte der Frühen Neuzeit*, (Philologische Studien und Quellen, H. 121), Berlin 1991, H. von Kugelgen, Die Austauschbarkeit der Bilder. Frühe Darstellungen der Neuen Welt, in: *Deutsche in Lateinamerika - Lateinamerika in Deutschland*, hg. von K. Kohut, D. Briesemeister, G. Siebenmann, Frankfurt a. M. 1996, S. 199-222 und zahlreiche andere. Zu den Kapitalkosten vgl. N.M. Orenstein, *Hendrick Hondius and the Business of Prints in Seventeenth-Century Holland*, (Studies in Prints and Printmaking, Bd.1) Rotterdam 1996, v.a. Kap. 6: The Business of Print Publishing.

<sup>8</sup> B. Bucher, *La sauvage aux seins pendants*, Paris 1977 und zahlreiche andere.

Einleitung zum neunten Band, der nach dem Tod des Vaters ursprünglich als letzter der *Americae*-Reihe vorgesehen war, ganz explizit ihre eigene, besondere Leistung, von der sie hofften, daß ihre „schönen Figuren“ bei den Liebhabern „frembder unnd doch warhafftiger Historien“ und damit bei den potentiellen Käufern Anerkennung finden würden, „dann in diesen Historien kann einer in seinem Bett oder in seiner Schreibstuben gleichsam als in Indien herumb spatzieren / sintemalen er nicht allein die vollkommene Beschreibung lesen / sondern auch die Stätte / Inseln / und alles was daselbst zusehen gleichsam leibhaftig und lebendig abgemahlet und zugegen haben.“<sup>9</sup> Die angeblich mimetische Qualität der Bilder kann dabei in doppelter Weise validiert werden: Zum ersten gestatten die „schönen figuren“ den Lesern gewissermaßen als Augenzeugen aus der Ferne teilzunehmen.<sup>10</sup> Die Augenzeugenschaft ihrerseits spielt als Beglaubigungsstrategie in den frühen Erzählungen über die fremde, zu kolonisierende Welt eine hervorragende Rolle.<sup>11</sup> Wenn nun selbst die zu Hause gebliebenen Leser qua Bilder in die Position von Augenzeugen aufrücken konnten, indem sie in ihren Betten oder Schreibstuben „gleichsam als in Indien“ herumspazierten, so wurden sie unter der Hand von Liebhabern „warhafftiger Historien“ zu Teilhabern der Wahrheit stiftenden Beglaubigungsstrategie selbst. Darüber hinaus ermöglichte die Verbildlichung und die mit ihr einhergehende Augenscheinlichkeit der Bilder eine Verlebendigung, die den toten Buchstaben an Wahrnehmungsintensität deutlich überlegen schien. Dies jedenfalls behaupteten die beiden Herausgeber, Johann Theodor und Johann Israel de Bry, in ihrer Vorrede zum vierten Buch der „Orientalischen Indien“: „Es hat aber Gott der Herr den Menschen unter andern / auch die Kunst deß Malens / Kunststechens Reyssens und deren verwanten Künsten geoffenbaret dadurch seine Wunderwerck / desto rühmlicher unnd ansehenlicher zumachen / sintemahl hiedurch können für Augen gestellet werden solche dinge / die uber viel tausent Meilen zu sehen / sich zugetragen und geschehen seynd / welche uns sonst wol verborgen blieben / dann ob wol dieselben / etlicher massen

<sup>9</sup> De Bry, *Americae* Bd. IX, Frankfurt 1601, An den gutwilligen Leser.

<sup>10</sup> Zum „Reisen im Lehnstuhl“ vgl. N. Büttner, *Die Erfindung der Landschaft. Kosmographie und Landschaftskunst im Zeitalter Bruegels*, Göttingen 2000 (Rekonstruktion der Künste, Bd.1) S. 166-172, mit einem ausführlichen Zitat von Leonardo, das die Vorteile (und Ungefährlichkeit) des mentalen Reisens hervorhebt.

<sup>11</sup> Vgl. Anm. 5 und R. Adorno, *The discursive encounter of Spain and America: The Authority of eyewitness testimony in the writing of history*, in: *William and Mary Quarterly* 1992, 49/2, S. 210-228.

auch durch den Truck der Schrift können offenbar gemacht werden / so bleiben sie doch gleichsam Tod oder verfinstert / wann sie nicht durch diese Kunst illuminieret und gleichsam lebendig gemacht werden / sintemahl durch die figürliche Fürbildung uns alles dermassen für Augen gestellet werden kann / als wann wir an den Orten selbst zugegen weren / und alles Persönlich mit unsern Augen selber sehen.“<sup>12</sup> Mit dieser für dezidiert protestantische Verleger<sup>13</sup> bemerkenswerten Betonung der Überlegenheit der Bilder im Vergleich zu Wort und Schrift suggerierten die de Bry ganz im Sinne der Augenzeugenschaft und ihrer Funktion für das Sichtbarwerden der Wahrheit ein mimetisches Verhältnis des Bildes zum Abgebildeten und behaupteten so implizit, dass das Verhältnis von Bild und Text einfach und offensichtlich strukturiert sei: Abgebildetes wie Text werden hier durch das Bild zugänglicher, wirkmächtiger und auch wahrhaftiger – „durch diese Kunst illuminieret und gleichsam lebendig gemacht“. Keinesfalls werden konkurrierende oder konfligierende Beziehungen in der Herstellung von Bedeutung und Wertung zwischen Bild und Text angenommen. Mögliche Bedeutungstransformationen, die etwa durch die Aufnahme „neuer“ Bilder, durch konkurrierende oder gar widersprüchliche Informationen und Interpretationen zwischen Bildlegenden und eigentlichem Text oder durch unterschiedliche Narrative von Texten und Bildfolgen entstehen, kommen so nicht in den Blick. Zusätzlich überhöhten die de Bry's die von ihnen wesentlich mitgetragene Innovation der Kupferstiche als neues Illustrationsmedium im Buchdruck mit theologischen Argumenten, wenn sie etwa in der Einleitung zum neunten Band der *Americae* betonten, dass „auch der Allmächtige Schöpffer hoch zuloben ist / der den Menschen solche Kunst unnd Gaben mitgetheilet hat / daßjenige augenscheinlich jedermann fürzubilden unnd darzustellen / dessen sonst kaum der tausende Mensch theilhaftig werden möchte / es were dann dass er sich auff den Weg machen und sein Leib und Leben in grosse Unruh und Gefahr setzen wollte / und ist wol zu beklagen / dass diese Kunst so schändtlich gemißbraucht wirdt / zum theil mit allerley unflätereÿ / und schändlicher Fürbildungen deren

<sup>12</sup> Johann Theodor und Johann Israel de Bry, *Orientalisches Indien*, Theil IV, Vorrede an den gutwilligen Leser, Frankfurt 1600.

<sup>13</sup> Zur Herkunft der de Bry vgl. P.-P. Gossiaux, « L'iconographie des "Grands Voyages" », in: *Protestantisme aux Frontières. La Réforme dans le duché de limbourg et dans la principauté de Liège (XVIe-XIXe siècle)*, Actes du Colloque du Centre Interuniversitaire d'histoire du protestantisme et de la Réform catholique tenu à Verviers le 22 et 23 avril 1983, Aubel 1985, S. 98-169

Dinge die den Menschen zu allerley Leichtfertigkeit bewegen / zum theil aber mit verfluchter Abgötterey / deren wir in dieser Historien viel Exempel haben.“<sup>14</sup>

In einer solchen Argumentation konnte die theologisch wichtige Verbreitung der „richtigen“ Bilder der göttlichen Schöpfung interessanterweise zugleich auch als quantitatives und damit schließlich ökonomisches Merkmal des Mediums Druckgraphik mit seinen spezifischen Vervielfältigungs- und Zirkulationsmöglichkeiten gelesen werden. Mit dieser Verschränkung von rhetorischem, theologischem und ökonomischem Argument schließt sich der Kreis auch auf der Metaebene der Sammlung und ihrer synthetisierenden Verarbeitung in den Überblicksbänden: Beide Produkte des Verlagshauses de Bry und seiner Erben sind Ausdruck der marktökonomischen Orientierung, wie auch der spezifischen Zirkulations- und Recyclingmöglichkeiten der Druckgraphik und ihrer Repräsentationsfunktionen für die entstehende kapitalistische Weltwirtschaft.<sup>15</sup> Sie gehen einher mit der Formierung eines imaginären Archivs der Neuen Welt, das zugleich gekennzeichnet ist durch die ständige Verschiebung und Reformulierung von Bedeutung durch die Auswahl, Übernahme und das Rearrangieren von Texten und Bildern.

## 2. Florida - „Der ander Theil Americae“

Theodor de Bry, Kartograph, Goldschmied, Kupferstecher und Verleger stammte aus Lüttich. Als Protestant kam er über Straßburg in den 1580er Jahren nach Frankfurt, wo er in seinem Verlag unter zahlreichen anderen Veröffentlichungen auch die Sammlung der „occidentalischen Reisen“ initiierte.<sup>16</sup> Er hatte Mitte der 1580er Jahre in London Richard Hakluyt getroffen, der zu dieser Zeit seine berühmte Reisesammlung „Principall Navigations“ herausbrachte, und war durch ihn auf die Zeichnungen von John White zu Virginia und von

<sup>14</sup> De Bry, *Americae*, Bd. IX, An den gutwilligen Leser.

<sup>15</sup> Zur Übernahme des portugiesischen Asienhandels durch die Niederlande innerhalb weniger Jahre und deren Bedeutung für eine entstehende kapitalistische Weltwirtschaft vgl. J.I. Israel, *Dutch primacy in world trade, 1585-1740*, Oxford 1989.

<sup>16</sup> Gossiaux (1985), wie Anm. 13.

Jacques Le Moyne de Morgues zu Florida aufmerksam geworden.<sup>17</sup> Mit seinem Londoner Material startete de Bry seine Reiseserie im Jahr 1590 mit einem ersten Band über die englischen Unternehmungen in Virginia. Der zweite Band von 1591 handelte von den französischen Kolonisierungsversuchen der 1560er Jahre in Florida und verwendete die Bilder von Le Moyne, der wie schon White als Augenzeuge an einem Teil der beschriebenen Unternehmungen teilgenommen hatte.<sup>18</sup> Handelte es sich beim ersten Text um einen eigentlichen Werbeprospekt der Virginia-Company, so berichtete der zweite Band über den zunächst hoffnungsvollen, letztlich aber gescheiterten Kolonisierungsversuch der französischen Hugenotten in Florida. Dieser zweite Band beruht nach den Angaben des Verlegers, Theodor de Bry, auf dem Text und den Bildern von Jacques Le Moyne de Morgues.<sup>19</sup> Er beginnt mit einer kurzen geographisch-kolonialgeschichtlichen Einordnung Floridas und einigen ethnographisch-landeskundlichen Informationen zu dessen Eingeborenen und berichtet dann über die kolonialen Expeditionen von Jean Ribaut, einem Hugenotten aus Dieppe, und von René de Laudonnière in den Jahren 1564 und 1565. Im Zentrum des Berichtes über Laudonnière stehen Informationen über die Einheimischen und deren Gesellschaft und Politik, ebenso aber auch Mitteilungen über die schwierigen Versuche, die Gründung der französischen Kolonie erfolgreich voranzubringen und zu etablieren.<sup>20</sup> In diesem Zusammenhang wird ausführlich über Fragen der Herrschaftssicherung sowohl innerhalb der Kolonie selbst, wie auch durch eine komplexe Bündnispolitik und –diplomatie mit den verschiedenen einheimischen Stämmen und ihren Führern berichtet. Der anschließende Text schildert aus der Sicht von Le Moyne die zweite Schifffahrt von Jean Ribaut, die mit der Ermordung der französischen Anführer Ribaut und Ottigni und der meisten Kolonisten durch die Spanier, dem sogenannten Massaker von Florida, endete. In diesem

---

<sup>17</sup> P. Hulton, *The Work of Jacques Le Moyne de Morgues. A Huguenot Artist in France, Florida and England*, Bd. 1, British Museum, London 1977.

<sup>18</sup> Theodor de Bry, *Der ander Theil / der Newlich erfundenen Landschafft Americae, Von dreyen Schifffahrten / so die Frantzosen in Floridam (die gegen Nidergang gelegen) gethan*, Frankfurt am Main 1591, im folgenden zitiert als de Bry, *Americae*, Bd. II.

<sup>19</sup> Vgl. Hulton 1977, dort werden die Stiche des 2. Bandes gesamthhaft abgebildet und in Bezug gesetzt zum bekannten Werk von Jacques Le Moyne de Morgues.

<sup>20</sup> L. Fishman, "Old World Images Encounter New World Reality: René Laudonnière and Timucuan of Florida", in: *Sixteenth Century Journal*, 26/3 (Autumn 1995), S. 547-559. Zur frühen Kolonialgeschichte Floridas vgl. J. T. Milanich, *Florida Indians and the invasion from Europe*, Gainesville 1995.

Bericht eines der wenigen Überlebenden werden die internen Auseinandersetzungen zwischen den Kolonisten, vor allem aber der äußerst schwierige Überlebenskampf gegen die Spanier während und nach dem Massaker bis zur endlich geglückten Rückkehr ausführlich geschildert. Im Anschluss an den Text folgen zweiundvierzig Kupfertafeln mit erklärenden Bildlegenden, die thematisch in zwei große Blöcke gegliedert sind. Die Stiche I bis X zeigen die Ankunft der Franzosen, die Erkundung der Küste, das langsame Vordringen ins Land und die ersten mehr oder weniger erfolgreichen Landungsversuche. Florida wird als wasserreiche, gartenartige, ja fast paradiesische Landschaft vorgestellt. (Abb. 1) Das Thema der Ankunft der Europäer in der Neuen Welt wird mit dem zehnten Kupferstich bildlich abgeschlossen. Er zeigt die „Entwerfung der Festung Carlsburg“, die das ganze Bild beherrscht und aggressiv in das zu erobernde Land ragt. (Abb. 2) Der Festungsbau, der hier als Erfolg inszeniert wird, verweist ebenso auf die Gefahren und Bedrohungen, die am neuen Ort lauern, wie auf das Thema der Herrschaft, die sich auch in dieser Neuen Welt als notwendig für das Gedeihen der indigenen Gesellschaft und zugleich auch für das Gedeihen der Kolonie erweist. Erst nachdem mit der ins Bild gerückten Festung die Dominanz und Herrschaft der Europäer visuell gefestigt erscheint, werden in den weiteren Kupferstichen XI bis XLI die Einheimischen, ihre gesellschaftlichen Strukturen, Sitten, Rituale, ihre Religion, ihre Konflikte und ihre Ökonomie dargestellt. Die Franzosen sind hier entweder als Betrachter oder allenfalls als Verbündete ins Bild gesetzt, häufig aber abwesend. Dieser zweite Teil endet mit dem vielversprechenden einundvierzigsten Stich, der die Einheimischen beim Goldwaschen zeigt: „Wie sie Goldt in den Baechen / so auß dem Gebirge Apalacty fliessen / suchen“. Die damit verbundene Hoffnung auf Bereicherungsmöglichkeiten<sup>21</sup> wird im zweiundvierzigsten und letzten Stich des zweiten Bandes jäh zunichte gemacht: Er zeigt die Ermordung des französischen Händlers Petrus Cambie durch Eingeborene. (vgl. Abb. 8) An den Bildteil schließen sich weitere Texte ohne Illustrationen an: Einem Sendbrief an König Karl IX., mit der Bitte, sich der Hinterbliebenen des spanischen Massakers an den Franzosen in Florida anzunehmen, folgt als dritter Bericht die Beschreibung der vierten französischen Expedition, die der Hauptmann Dominique Gourgues im Jahr 1568 ohne königliche Unterstützung auf eigene Kosten nach

Florida unternommen hatte, um das Massaker zu rächen. Sie hatte mit der Zerstörung des spanischen Fort San Mateo, das auf den Ruinen der französischen Festung errichtet worden war, erfolgreich geendet.

Der Florida-Band von Theodor de Bry schließt mit einem sogenannten „Nebenbericht“ über den Autor und Maler, Jacques Le Moyne de Morgues, und weiteren, kurzen Erklärungen zu Florida und der dortigen Präsenz der Spanier. In seinem – auch graphisch abgesetzten - Bericht zum Autor Le Moyne wird dieser explizit als Überlebender des Massakers von Florida vorgestellt. Als Augenzeuge hat er auf Wunsch des französischen Königs seinen Bericht „in seiner Mutter Sprach trewlich uffgezeichnet / und die Landtschafft / sampt den Figurn / daselbst nach dem Leben abgerissen“, diese aber für sich behalten. Dem Verleger ist nach seinem Tod die Aufgabe zugefallen: „Die Entwerffung aber der Geschichten / Contrafactur und Bilder / also lebhaftig gerissen / von dem Authore selbst / der alles gesehen und verzeichnet / und mit der Meynung des Texts allenthalben ubereinkommend / sind mit allem Fleiß und künstlich / den Sinnreichen zugefallen / öffentlich in Kupfferstücken fürgestellt / damit die Sach nicht nur erzehlet / sondern männiglich / gleich als für Augen / fürgestellet würde.“<sup>22</sup> De Bry wird damit zum Sachwalter des verstorbenen Augenzeugen und kann dessen Authentizitäts- und Wahrheitsanspruch auf seine Darstellung transferieren. Gleichzeitig konkretisiert er damit in der Person von Le Moyne die zentrale Qualität der Augenzeugenschaft, die er schon in der Vorrede zum zweiten Band für seine Publikation und insbesondere für seine Illustrationen in Anspruch genommen hatte. Am Schluss seiner Einleitung zum Floridaband hatte Theodor de Bry nicht nur den Realismus-Effekt seiner Illustrationstechnik betont, sondern damit zugleich den Lesern die Möglichkeit eröffnet, selbst zu Augenzeugen zu werden: „Die Landtafel aber dieser Landschafft / die Contrafacturen der Inwohner / wie sie leben / und was ihre Gebräuche seyn / so als lebendig / dir für Augen gestellet / die du / als wann du selbst in solchen Landen werest / für Augen sehen magst /

---

<sup>21</sup> De Bry, *Americae*, Bd. II, Stich XLI. „Den Reichtumb / welcher hierauß entstehet / wissen ihnen die Spanier zu dieser zeit wol nuetze zu machen“.

<sup>22</sup> De Bry, *Americae* Bd.II, Neben=Bericht Von dem Authore / und Gelegenheit dieser Historien, ohne Paginierung.

wöllest du mit geliebtem Herten annehmen / wie sie dir zu gefallen an Tag kommen“.<sup>23</sup> Auf diese Weise konnten die Leser in die zentralen Beglaubigungsstrategien einbezogen und der Transfer der Augenzeugenqualität vom Autor über den Kupferstecher/Verleger bis zum lesenden Publikum verlängert werden. Die dergestalt propagierte einfache Gleichung, Kupferstiche als Verlebendigung des Textes zu setzen oder zu lesen, erweist allerdings bereits bei einem ersten Blick auf das Verhältnis von Text- und Bilderzählung ihre Brüchigkeit: Während nämlich die Spanier im Text eine zentrale Rolle als eigentliche Gegner der Franzosen in Florida spielen, kommen sie in den Bildern dieses Bandes überhaupt nicht vor. Die Brüchigkeiten zwischen Text und Bildern, die sich bei genauerem Zusehen noch erheblich steigern, haben unterschiedliche Ursachen. Sie liegen ebenso in den komplexen Vorgeschichten und Überlieferungsgenealogien der Texte, wie in den Dynamiken der aktiven Aneignung von Text- und Bildmaterial während der Text- und Rezeptionsgeschichte, die bereits innerhalb des Verlages de Bry und seiner unmittelbaren Nachfolger einsetzte.

### 3. Texte – Kontexte – Bedeutungen: Zum historischen Ort des Floridabandes

Mit der Fiktion großer Unmittelbarkeit, die Theodor de Bry in seinen Paratexten erzeugte, verdeckte er zugleich die komplizierte Textgeschichte, die seiner Veröffentlichung des Floridabandes vorausgegangen war und vielfältige politische Implikationen gehabt hatte. Diese Vorgeschichte und mit ihr der historische Ort, den die Veröffentlichung von de Bry nach Vorlagen von Jacques Le Moyne innerhalb der Berichterstattung über das französische Floridaunternehmen und seiner textlichen und bildlichen Repräsentation einnahm, soll hier näher vorgestellt werden.<sup>24</sup> Übernahmen, Verschiebungen und Auslassungen, ebenso wie Verschweigen und Veröffentlichungen kennzeichneten die Textproduktion und noch mehr die Publikationspolitik seit Beginn des französischen Floridaunternehmens. Zunächst hatten vor

<sup>23</sup> De Bry, *Americae*, Bd. II, Vorrede an den Leser.

<sup>24</sup> Vgl. hierzu grundlegend F. Lestringant, *Le Huguenot et le Sauvage. L'Amérique et la controverse coloniale, en France, au temps des guerres de Religion (1555-1589)*, Paris 1990. Die Behauptung de Bry's, wonach Le Moyne die Zeichnungen nach dem Leben angefertigt habe, hält Lestringant (S. 184ff.) für topisch.

allem Nachrichten über das Massaker von 1565 in Europa einige Verbreitung gefunden.<sup>25</sup> Bereits 1566 erschien der Bericht des Überlebenden Le Challeux auf Französisch in Dieppe, Paris und Lyon und wurde noch im gleichen Jahr auf Englisch in London veröffentlicht. Trotz dieser schnellen Verbreitung im Druck scheint der publizistische Erfolg – zumindest in dieser Form - im kollektiven Gedächtnis nur ephemere gewesen zu sein.<sup>26</sup> Erst als 1582 der protestantische Historiker La Popelinière den Bericht über die geglückte Racheaktion von Dominique de Gourgues aus dem Jahr 1568 zusammen mit der Darstellung von Le Challeux über das Massaker in seinen Traktat „Les Trois Mondes“ aufnahm, wurden die Ereignisse in Florida historiographiefähig. Als abgeschlossene, letztlich doch erfolgreiche Geschichte formten die Berichte von Le Challeux, Laudonniere und Gourgues schließlich ein funktionierendes Ensemble, das auf Anregung von Richard Hakluyt zunächst von Martin Basanier 1586 in Paris und dann im folgenden Jahr auch auf Englisch in London veröffentlicht wurde. Mit der Integration dieser drei Texte konnte durch den Dreischritt vom spanischen Massaker im Bericht von Le Challeux, über die faktisch eher beobachtende denn handelnde Figur von Laudonnière als prominentem Vertreter der französischen Kolonialpolitik hin zur geglückten Rache durch Gourgues die Ehre der französischen Nation zumindest symbolisch im Narrativ wiederhergestellt werden. Zuvor hatte der königliche Kosmograph André Thevet während zwanzig Jahren den Bericht von René Laudonnière aus politischen Gründen zurückgehalten,<sup>27</sup> war doch diese Geschichte seiner Meinung nach besser mit Schweigen zu übergehen.<sup>28</sup> Erst Hakluyt sollte sie aktiv politisch nutzen. Es gelang ihm, Laudonnières Manuskript 1586 von Thevet zu entleihen und umgehend in Paris veröffentlichen zu lassen. Mit der Publikation in London 1587 stellte er einen Zusammenhang zwischen den englischen

<sup>25</sup> R. Pieper, *Die Vermittlung einer Neuen Welt. Amerika im Nachrichtennetz des habsburgischen Imperiums 1493-1598* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz: Abteilung für Universalgeschichte; Bd. 163), Mainz 2000, S. 162-177, zeigt die vor allem diplomatisch ausgerichtete, handschriftlich verbreitete prospanische Informationspolitik der Spanier in den Jahren 1565 und 1566 und kontrastiert damit die Verbreitung der Druckerzeugnisse zum Massaker, hier S. 172.

<sup>26</sup> Lestringant (1990), wie Anm. 24, S. 153. Pieper (2000), wie Anm. 25, S. 173 betont, dass der Text von Challeux 1566 in französischer und englischer Sprache erschien, die übrigen zehn Ausgaben seiner Darstellung erst 12-28 Jahre später im Druck veröffentlicht wurden und zwar nicht mehr als selbständige Publikationen, sondern nun im Anhang zu Benzonis „*Novae Novi Orbis Historiae*“.

<sup>27</sup> Lestringant (1990), wie Anm. 24, S. 157ff.

Absichten in Virginia und den französischen Floridaunternehmungen her und gab dem Floridatextkorpus damit ein neues politisch-strategisches Gewicht im Rahmen der englischen Kolonialpolitik.<sup>29</sup>

Schon 1575 hatte Thevet allerdings einige Seiten aus dem Bericht von Laudonniere in seiner „Cosmographie universelle“ publiziert. Die dort abgedruckten, „originalen“ Informationen zu Flora, Fauna und zu den Sitten der Timucuas hatte er als Ergebnis eines Gesprächs mit dem französischen Kolonisator Floridas gekennzeichnet und so nicht nur implizit kenntlich gemacht, dass er Laudonnières Bericht kannte, sondern auch eine Praxis begründet, in der gerade dieser Bericht als ethnographisch besonders präzise und wertvoll gelesen wurde.<sup>30</sup> Die verschlungene Überlieferungs- und Editions-geschichte der Texte zu Florida, die der Veröffentlichung von Le Moyne's Florida-Bericht mit seinen zweiundvierzig Kupfertafeln durch de Bry vorausgegangen war, macht zugleich deutlich, dass auch die Geschichte der Abbildungen „au vif“ und der Frage nach Vorlagen von Le Moyne um einiges undurchsichtiger ist,<sup>31</sup> als dies die Ausführungen des Verlegers de Bry nahelegen.<sup>32</sup> Le Moyne, der Laudonnière auf seiner zweiten Reise nach Florida als Maler begleitet hatte und wie dieser das Massaker vom 20. September 1565 überlebte, erstattete ebenso wie Laudonnière nach seiner Rückkehr dem französischen König, Karl IX., Bericht. Sein Text und seine Zeichnungen wurden aber erst mehr als ein Vierteljahrhundert später durch de Bry

---

<sup>28</sup> «J'ay asses amplement discoursu l'Histoire des françois occis a la Floride, ce que je ne puis deduire sans quelque regret, il vaut mieux les passer sous silence que de les decouvrir si longuement », Thevet zitiert nach Lestringant (1990), wie Anm. 24, S. 176.

<sup>29</sup> Ebd., S. 168-182. In diesem Verhalten sieht Lestringant das Ergebnis eines prinzipiellen epistemologischen und politischen Konfliktes zwischen Hakluyt und Thevet. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß Hakluyt Laudonnières Text als letzten in sein „Third and last Volume“ der „Principal Navigations“, die zwischen 1598 und 1600 erschienen, integrierte.

<sup>30</sup> Vgl. Fishman, 1995, die vor allem Laudonnières beobachtenden Blick auf die indigene Kultur und sein besonderes Interesse an Fragen von Herrschaft, Politik und Bündnismöglichkeiten mit den Indigenen hervorhebt und das Fehlen religiöser Aspekte im Text betont.

<sup>31</sup> Ch. Feest, Jacques Le Moyne minus Four, in: *European Review of Native American Studies*, 1/1 (1988), S. 33-38 argumentiert, dass die Überlieferungsgeschichte der Zeichnungen von Jacques Le Moyne zu Florida deutlich komplizierter ist, als dies etwa Hulton unterstellt, S. 37: „De Bry's engravings illustrating Le Moyne's Brevis Narratio are obviously based on original material which, however, has been both appreciably altered and added to by the engraver.“

<sup>32</sup> So betont Lestringant (1990), wie Anm. 24, S. 188, dass die Annahme Hultons, Thevet habe Originalzeichnungen Le Moyne's gekannt sehr viel unwahrscheinlicher ist, als die umgekehrte Annahme, Le Moyne habe Illustrationen von Thevet gekannt.

veröffentlicht. Letzterer fügte dem Bericht von Le Moyne denjenigen der erfolgreichen Rache durch Gourgues hinzu und setzte damit die von La Popelinière und dann vor allem Hakluyt betriebene Formierung des Floridakorpus fort.

Text und Bilder Le Moyne's, die nur in der von de Bry veröffentlichten Version überliefert sind, hatten in den zwanzig Jahren seit den Geschehnissen in Florida eine Veränderung durchgemacht und auf das sich formierende neue Korpus reagiert. So finden sich in den von der Werkstatt de Bry als angeblich exakte Kopien der Zeichnungen Le Moynes vorgelegten „eicones“ Details, die aus dem Kontext der indigenen Kultur Floridas fallen: etwa fremdartige Pflanzen, Artefakte, die nicht zur Kultur der Timucua in Florida passen, europäische Objekte, wie Bütten und Körbe (vgl. Abb. 7) oder Metallhacken für den Ackerbau.<sup>33</sup> Besonders auffallend ist die Präsenz der Keule der Tupinamba, die damit aus dem Brasilianischen in den Kontext von Florida transferiert wurde.<sup>34</sup> Offensichtlich kannte Le Moyne auch zeitgenössische illustrierte Publikationen, aus denen er eindeutig „amerikanische“ Motive übernahm, die jedoch in keinerlei Zusammenhang mit Florida standen.<sup>35</sup> Deutlich wird das am Beispiel des Kopfschmucks der einheimischen Führer in verschiedenen Kupferstichen (Abb. 3). Le Moyne muss hier Motive von Thevet übernommen haben, der sie seinerseits aus dem Codex Mendoza entnommen hatte, einem aztekischen Manuskript, das sich während einiger Zeit in seinen Händen befunden hatte und dann von Hakluyt gekauft worden war.<sup>36</sup> Dass zwischen Hakluyt und Le Moyne ein Informationsaustausch stattgefunden hat, zeigen onomastische Übereinstimmungen zwischen den verschiedenen Kartenversionen von Florida in der *Brevis Narratio* und der englischen Version des Laudonniere-Berichtes. Außerdem griff

<sup>33</sup> Vgl. W. C. Sturtevant, The ethnological evaluation of the Le Moyne-De Bry illustrations, in: P. Hulton, *The Work of Jacques Le Moyne de Morgues. A Huguenot Artist in France, Florida and England*, Bd. 1, British Museum, London 1977, S. 69-74.

<sup>34</sup> Ob diese Übernahme auf die Kenntnis entsprechender exotischer Stücke in den Wunderkammern von Paris oder London oder eher auf die Überarbeitung durch de Bry zurückzuführen ist, bleibt unklar.

<sup>35</sup> Ob die Übernahmen durch Le Moyne oder aber durch die Werkstatt de Bry erfolgten, ist angesichts der Quellenlage nicht eindeutig zu entscheiden.

<sup>36</sup> Lestringant (1990), wie Anm. 24, S.188, 191: „Que ce bricolage iconographique soit l'oeuvre de Le Moyne ou de son éditeur et graveur importe à vrai dire assez peu. L'essentiel est de découvrir que l'une des illustrations les plus heureuses du mythe du Bon Sauvage à la Renaissance, et que De Bry, par ses cuivres de 1591, a su magnifiquement restituer et transmettre jusqu'à nous, doit un peu de sa configuration imaginaire à un

Le Moyne an mehreren Stellen seines Berichts offensichtlich für Ergänzungen auf den mittlerweile veröffentlichten Druck von Laudonniere zurück. Vor allem in den Bildlegenden zu den „eicones“ nutzte er Laudonniere intensiv als Quelle, ging aber in vielen Einzelheiten auch eindeutig über letzteren hinaus.<sup>37</sup>

Die komplizierten Wege der Überlieferung, Repräsentation und Integration in den entstehenden Florida-Korpus und damit die Formierung des spezifischen Bildes der Indigenen, das de Bry mit seinem zweiten Band der *Americae* fest schrieb, sollen hier exemplarisch an einem Kupferstich vorgestellt werden, der besonders aufschlussreich für die Zirkulationsweisen von Wissen, Texten, Berichten und Bildern zu Florida ist. Es handelt sich um den bei Le Moyne/de Bry als Nummer vierunddreissig veröffentlichten Kupferstich „Auff was weise sie ihre Erstgeborene dem König opfern“. (Abb. 4) Die Abbildung dieses bemerkenswerten Rituals korrespondiert mit einem Textfragment, das lediglich in der „Historie universelle du monde“ von François de Belleforest überliefert ist, die 1570 in Paris im Druck erschien. In seiner Geschichte der ganzen Welt bezog sich Belleforest explizit auf ein Gespräch mit „Capitain Laudonnière“, der ihm in Auszügen von seinen Erlebnissen berichtet haben sollte.<sup>38</sup> Er teilte als praktisch einzige Information zu Florida mit, wie die Einheimischen zu Ehren der Sonne in ihren Tempeln Kriegsgefangene und auch ihre eigenen Kinder als Menschenopfer darbrachten.<sup>39</sup> Aufgrund ihrer fragmentarischen Publikation ist die Darstellung von Belleforest zu den Menschenopfern an die Sonne in Florida zunächst nicht in den Korpus der amerindianischen Anthropologie eingegangen. Le Moyne/de Bry's Kupferstich, der dieses Ritual in den Kontext einer ganzen Serie von Bildern zur indigenen

---

codex aztèque qui avait auparavant servi à un autre voyageur du Nouveau Monde pour peindre les monarques du Pérou, d'Argentine et du Brésil.“

<sup>37</sup> Zum Verhältnis der Texte von Le Moyne und Laudonniere vgl. im Einzelnen Lestringant (1990), wie Anm. 24, S. 192-195.

<sup>38</sup> Ebd., S. 196: „communiqua partie de ce qui luy estoit succedé en ceste entreprise. »

<sup>39</sup> Belleforest, wiedergegeben in Lestringant (1990), wie Anm. 24, Appendice III, S. 279: „Ilz ont des temples, où ilz adorent le soleil à cause qu'il donne vie et accroissement aux plantes, et semences, et auquel ilz sacrifient et les estrangers pris en guerre, et leurs propres enfant ainsi que le sort leur eschoit sans que personne ose y resister, ny dire chose qui puisse servir au contraire.“ Verschiedene Indizien sprechen dafür, dass er diese Information aus seiner Lektüre des Manuskripts von Laudonnière bezogen hatte, da dieses – angesichts des europäischen Diskurses über Menschenopfer für die Beurteilung der indigenen Kultur durchaus grundlegende -

Kultur in Florida stellte, stimmt in vielen Einzelheiten mit der bei Belleforest abgedruckten Beschreibung überein; bemerkenswert sind aber auch die Unterschiede zwischen dem geschriebenen und dem gestochenen Bild: So erfolgt bei Le Moyne/de Bry das Menschenopfer nicht zu Ehren der Sonne, sondern vielmehr zu Ehren des Königs, der Opferpriester ist nicht der König, sondern ein Krieger mit Keule, an die Stelle des Tanzes der Ältesten („principaux“) tritt ein Tanz der Frauen und die französischen Zuschauer sind in Gestalt von vier Soldaten und von Laudonnière selbst ins Bild gerückt. Verglichen mit dem Textbild von Belleforest erscheint der Kupferstich deutlicher durch Gegenstände anderer – europäischer und indigener - Kulturen beeinflusst, etwa die Sitzbank, den Hinrichtungsblock, die Hinrichtungskeule der Brasilianischen Tupinamba oder die Reminiszenz an den aztekischen Kopfschmuck. Auf diese Weise „mexikanisiert“ und „tupinambisiert“ verlieren die Eingeborenen von Florida ihre Identität und werden zu Repräsentationen des Standard-Wilden.<sup>40</sup> Mit dem Bild des Menschenopfers wurde zudem ein zentrales Negativstereotyp aufgerufen, das im Amerikadiskurs Europas zur negativen Charakterisierung der mittel- und südamerikanischen Kulturen und zur Legitimierung ihrer Unterwerfung diente.<sup>41</sup> Entsprechend veränderte die Präsenz dieses Bildes im Bildzyklus zu Florida den Interpretationshorizont der Bilderzählung und damit die gesamte Lektüre der Texte und Kupferstiche von Le Moyne/de Bry.

Die komplexe Überlieferungs- und Kompilationsgeschichte des zweiten Bandes der „Americae“-Sammlung lässt deutlich werden, dass auch Le Moyne, der vermeintliche Augenzeuge par excellence, Teil dieser intransparenten und verschachtelten Entstehungsgeschichte der Texte und Bilder war, in deren Rahmen die Erinnerung an Florida allmählich formiert und überarbeitet wurde. Diese Tatsache wurde von de Bry langfristig erfolgreich verdeckt, indem er in seinen Ausführungen explizit auf die Funktion von Le Moyne als Berichterstatter in Florida einging und ihn mit den folgenden, angeblich eigenen,

---

Ritual im gedruckten Text von Laudonnière nicht enthalten ist, scheint es möglich, dass Belleforest die entsprechende Manuskriptseite für sich behalten und veröffentlicht hat.

<sup>40</sup> Ebd., S. 200.

<sup>41</sup> Vgl. P. Hassler, Menschenopfer bei den Azteken? Eine quellen- und ideologiekritische Studie, Bern et al. 1992.

Worten zitierte: „Allein solt diß mein Ampt seyn / daß ich / wann wir nun in Indien kämen / die Gränze des Meers abreissen / die Gelegenheit der Stätt / die Tiefe / und den Lauff der Wasser / auch die Häfen und Behausungen der innwohner / und was neben dem sonst in der Landschafft außbündig / fleissig mercken solte: Welches ich dann auch so trewlichen / als mir immer möglich gewesen ist / gethan / und Königlicher Mayestet / nach dem ich von der grossen und unmenschlichen Tyranny der Spanier errettet / widerumb gesundt in Franckreich kommen bin / erwiesen hab.“ Diesem Auftrag war er, folgt man den Charakteristika der von de Bry vorgelegten Bilder und ihrer Struktur, bemerkenswert genau nachgekommen. Erst die Analyse der möglichen Vorlagen und der langwierigen Publikationsgeschichte erwiesen diese scheinbar präzise Zuweisung Le Moyne's in den Status des Augenzeugen, der seine Zeichnungen möglichst detailgetreu nach dem Leben gezeichnet habe, als Text- und Beglaubigungsstrategie von de Bry. Vor diesem Hintergrund der vermeintlich naturgetreuen Abbildungen gewinnen die Verschiebungen, die sich im Bild des Menschen-/Kinderopfers gegenüber dem zuvor publizierten Text feststellen lassen, an Bedeutung für die Herstellung einer veränderten Gesamtinterpretation der indigenen Kultur Floridas durch de Bry im zweiten Band der *Americae*. War im Text von Belleforest der einheimische König noch eine geradezu tragische Figur, der mit Anzeichen großer Traurigkeit das Menschenopfer an die Sonne verfolgte,<sup>42</sup> so wurde in der Darstellung von Le Moyne/de Bry dieser König zum unbewegten Herrscher, dem geopfert werden musste. Indem de Bry mit Le Moyne so lebensbedrohliche Züge der indigenen Kultur einem – im Bild als erschreckt - vorgestellten Europäer vorführte, präsentierte er zugleich auch ein Gegenbild zu denjenigen Illustrationen, in denen er im Zusammenhang mit der Darstellung französischer Ankunftsszenen Florida als sicheren, paradiesähnlichen Zufluchtsort für Protestanten inszeniert hatte (vgl. Abb. 5)

Weitere Stiche des zweiten Bandes der *occidentalischen Reisen* zeigen die Sitten und Gebräuche der Einheimischen und ihre internen kriegerischen Auseinandersetzungen, in die

---

<sup>42</sup> In der *Histoire universelle* von Belleforest aus dem Jahr 1570 hieß es: „...ains s'asseoit le Prince Floridian sur un lit de natte, et de quelque coton, acoudé sur iceluy, et appuyant sa face sur la paume de sa main », eine Geste, die in der *Cosmographie universelle* aus dem Jahre 1575 von Belleforest explizit als Zeichen großer Traurigkeit gedeutet wurde: « ...s'apuyant sa face contre la paulme de sa main, comme fait un homme espris de quelque grande tristesse.»

zum Teil auch die Franzosen als Verbündete involviert waren. Etwa in einem Drittel der Stiche wurden indianische und französische Führer gemeinsam dargestellt, bisweilen gleichberechtigt im Gespräch miteinander ins Bild gerückt, wobei immer wieder indianische Herrscher ihrem europäischen Gegenüber die einheimische Kultur und ihre Rituale zu erklären schienen. Die Stiche vermitteln so den Eindruck einer blühenden, wenn auch sehr fremdartig erscheinenden, mehr oder weniger hierarchisch geordneten, einheimischen Kultur mit ihren eigenen Regeln und von friedlichen, gleichberechtigten Beziehungen zwischen Indigenen und Franzosen. In diesem gesamthaft durchaus positiven Bild halten einzelne Darstellungen wie das Menschenopfer des Erstgeborenen oder die Bestrafung der unachtsamen Wächter das Bedrohungspotential durch das Fremdartige, Unzivilisierte wach und konstituieren so die ambivalente Botschaft der Bilderzählung, die mit dem letzten Kupferstich des Bandes, der Ermordung von Petrus Cambie durch zwei Indigene, deutlich negative Züge annimmt.

#### 4. Polysemie und Heterogenität von Text- und Bilderzählungen

Die Ambivalenzen der Bilder, wie auch der Texte lassen eine Dynamik in der Produktion von Bedeutungen entstehen, die für ein Serienunternehmen wie die Sammlung der west-indischen Reisen der de Bry besonders charakteristisch ist. Die Übernahme von ganzen Bildfolgen und Textensembles, aber auch die Aufnahme von Textfragmenten und -auszügen erzeugen spezifische Spannungsverhältnisse zwischen einzelnen Bildern, Bildlegenden und dem Haupttext, die unterschiedliche Deutungsangebote und Bedeutungszuschreibungen miteinander kombinierbar machen, aber auch zu einander in Konkurrenz setzen.

Die ersten Kupferstiche des zweiten Bandes der *Americae* (I-VI) zeigen die Ankunft der Franzosen in einem fruchtbaren Land und unterstreichen so die Aussagen des Textes über die Flora und Fauna Floridas.<sup>43</sup> Zugleich erscheint Florida vor allem im fünften Kupferstich als Garten Eden, „voll Eychen / Cedern / und allerley anderer Bäume“, in der Wein und andere

---

<sup>43</sup> De Bry, *Americae* Bd. II, S. 3, Vgl. auch René Laudonnière, *L'Histoire Notable de la Floride située ès Indes Occidentales*, in: *Les Français en Amérique pendant la deuxième moitié du XVIe siècle*, hg. von S.

Fruchtpflanzen wachsen, Pfauen vorüberfliegen und Hirsche den Wald bevölkern. (Abb. 5) Ein Garten Eden, der „im biblischen Bildvokabular des blühenden, von Wasser umschlossenen Gartens als dem Wohnort des ersten Menschenpaares, das dort in Frieden und Harmonie mit den Tieren wohnte, das utopisch unterlegte Wunschdenken nach einer harmonischen und friedlichen Gesellschaft“,<sup>44</sup> nach einem Zufluchtsort für die verfolgten Hugenotten in der Neuen Welt lokalisierte. Dem entspricht die Benennung der Küste Floridas als „königliches Gestade“, die sich nicht nur als französischer Herrschaftsanspruch lesen lässt, sondern auch als Anspielung auf Paradieseskonzepte, die sich bis auf Vorstellungen der Kirchenväter vom Paradies als „königlichem Herrschaftssitz“ zurückverfolgen lassen.<sup>45</sup> Hildegard Frübis weist auf den unmittelbaren konfessionspolitischen Kontext dieser Bildkomposition hin, wenn sie schreibt: „In seinem Transfer in den empirisch erfassten, geographischen Raum Amerikas ist das biblische Motiv des Paradieses als einem bedeutenden Ort des Heilsgeschehens bestimmt durch die Opposition zur europäischen Welt der Religionskriege. Im Kontext dieser konfessionspolitisch bedingten Genese wird der amerikanische Garten des Paradieses, in seiner friedlich und harmonisch sich anbietenden Natur, zum für die verfolgten Hugenotten bereitgestellten Zufluchtsort mit der Hoffnung auf die Verwirklichung einer reformierten Gesellschaft.“<sup>46</sup> Allerdings scheint in dieser Ankunftsszene bereits die Brüchigkeit des amerikanischen Paradieses auf, fliehen doch die Eingeborenen am „Vorgebürg des Luxen“ als sie die ankommenden Europäer sehen. Damit wird im Bild nicht nur das weitverbreitete Motiv der fliehenden Eingeborenen aufgenommen,<sup>47</sup> sondern in diesem spezifischen Kontext zugleich auch ein Hinweis auf die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies evoziert, hatte doch de Bry seinen ersten Band der *Americae* mit einer Adam und Eva-Darstellung, den zweiten mit der Arche Noah

---

Lussagnet, (*Pays D’Outre–Mer. Colonies, Empires, Pays Autonomes. Deuxième série : Les classiques de la colonisation*, Bd. 2), Paris 1958, S. 27-239.

<sup>44</sup> H. Frübis, *Die Wirklichkeit des Fremden. Die Darstellung der Neuen Welt im 16. Jahrhundert*, Berlin 1995, S. 129

<sup>45</sup> H. Frübis, „Conflicting Images. Die Bilder aus der Neuen Welt im Prozeß der Konfessionalisierung,“ in: *Berichten-Erzählen-Beherrschen. Formen des Kulturkontaktes in Geschichten über die Neue Welt*, hg. von S. Burghartz, erscheint als Nr. 1-2/2003 der Zeitschrift „Zeitsprünge“.

<sup>46</sup> Frübis (1995), wie Anm. 44, S. 130.

<sup>47</sup> Diese „Formel“ eingeborenen Verhaltens findet sich bereits im Bordbuch von Columbus und seither immer wieder.

eröffnet und auf diese Weise beide Bände mit einer biblisch-heilsgeschichtlichen Rahmung versehen.<sup>48</sup>

Die Brüchigkeit und Gefährdung von Florida als Zufluchtsort erweist sich in den folgenden Bildern erneut. So etwa im Kupferstich sieben, der in der Bildüberschrift auf die große Hungersnot der Franzosen hinweist und die Versorgung durch die Einheimischen zeigt, die in der Bildlegende nochmals ausführlich thematisiert wird. (Abb. 6) Im Bild selbst ist der Hunger lediglich durch die gefräßigen Krokodile präsent, eine Symbolisierung, die sich dem Betrachter erst in der weiteren Lektüre der Bildfolge mit dem sechszwanzigsten Kupferstich des Florida-Bandes erschliesst. Dieser Stich zeigt unter der Überschrift „Wie sie die Crocodilen schiessen“ ein Krokodil, das – wie die Bildlegende erklärt – hungrig an Land steigt: „Dann wann sie Hunger leiden / kriechen sie auß dem Wasser und Inseln / auff dass sie rauben / und wann sie nichts bekommen / schreyen sie gantz erschrecklich / daß man sie wol über ein halbe Meil wegs hören kann.“<sup>49</sup> Das über die Hungersnot negativ konnotierte Bild der Neuen Welt wird jedoch sofort durch die Freigebigkeit der Eingeborenen, die mit den Europäern in Text und Bild Korn und Bohnen teilen, ausbalanciert. Dank der Kooperation der Eingeborenen kann der Hunger überwunden werden. Während die Erfahrung von Nahrungsmangel und Hunger im Text als grundlegende, sich permanent wiederholende Bedrohung ausführlich dargestellt wird, ist sie in den Bildern kaum präsent. So verweist der immer wieder abgebildete achte Stich „Wie die Wilden in Florida die Seul / vom Obersten in seiner ersten Schiffahrt auffgerichtet verehrt haben“<sup>50</sup> allenfalls ex negativo auf den Hunger, indem er den Überfluss an Nahrungsmitteln ins Bild setzt, den die Eingeborenen als Gaben

<sup>48</sup> Zur Bedeutung dieser Rahmung vgl. Bucher (1977), wie Anm. 8, S. 64 und Frübis (1995), wie Anm. 44, S. 130 und Frübis (2003), wie Anm. 45.

<sup>49</sup> De Bry, *Americae*, Bd. II. Kupferstich XXVI. Dort heißt es in der Bildlegende u.a.: „Mit den Crocodilen haben sie ein Krieg / auff nachfolgende Weiß / Sie machen am Wasser ein kleines Häuslin / voll Löcher / darinn einer wacht / und also von fern die Crocodilen sehen und hören kann. Dann wann sie Hunger leiden / kriechen sie auß dem wasser und Inseln / auff dass sie rauben / und wann sie nichts bekommen / schreyen sie gantz erschrecklich / daß man sie wol über ein halbe Meil wegs hören kann. ....“

<sup>50</sup> Eine entsprechende Gouache, die als Vorlage Le Moynes gilt, wird heute in der NY Public Library aufbewahrt. Allerdings ist umstritten in welchem Verhältnis sie zum Kupferstich des zweiten *Americae*-Bandes steht, während Hulton sie als Original, an das sich de Bry aufs engste angelehnt hat, interpretiert, geht Feest von einer zeitgenössischen Kopie aus, der vielmehr de Bry als Vorlage gedient hat, während er das ursprüngliche Original von Le Moyne für verloren hält.

des Landes darbringen. Der Nahrungsreichtum im Bild kontrastiert entschieden mit der ständigen Thematisierung von Hunger im ganzen zweiten Buch. Florida wird visuell als Land des Überflusses dargestellt, der in den Opfergaben, die auch als Tributleistungen gedeutet werden können, manifest wird. (Abb. 7)

Der Stich zeigt aber auch die Eingeborenen, wie sie eine Säule, die zur Markierung des Landes von den Franzosen errichtet worden war, verehren, und thematisiert so Fragen von Herrschaft und Aneignung. Das Bild verweist auf einen der vorhergehenden Stiche, auf dem die Besitznahme durch die Franzosen mit der Errichtung eines Marksteins in der Form einer Säule, in die das Wappen des französischen Königs graviert war, dokumentiert worden war. Es kann so als Zeichen der freiwilligen Unterwerfung der Indigenen gelesen werden. Gleichzeitig erscheint die Anbetung der Bildsäule auch als Zeichen des Götzendienstes, ein Zeichen das die Möglichkeit eröffnet, als protestantische Kritik an der Gottgleichheit des französischen Königs übersetzt zu werden. Darüber hinaus evoziert der Stich die Verehrung des Goldenen Kalbes und spielt so mit einer ironischen Verkehrung; sind es doch die Europäer, die, gewissermaßen als Verehrer des goldenen Kalbes, ständig auf der Suche nach Gold die Grundlagen ihrer Existenz, die Versorgung mit Nahrungsmitteln, vernachlässigt haben. Im Bild selbst entsteht eine Spannung zwischen den Eingeborenen als unverständigen Götzendienern, die das von den Franzosen hinterlassene Markzeichen der Landnahme falsch interpretieren, und der bildlich gleichberechtigten Repräsentation der beiden Führerfiguren Athore und Laudonnière; neben der Kleidung bzw. Nacktheit verweisen lediglich die krallenartigen Nägel des indianischen Herrschers auf einen möglicherweise prinzipiellen zivilisatorischen Unterschied.<sup>51</sup> Die positive Darstellung des indianischen Königs im Bild kontrastiert jedoch mit seiner ambivalenten Schilderung in der Bildlegende, die damit noch

---

<sup>51</sup> Während in diesem Kupferstich vor allem die Fußnägel von Athore eindeutig vogelkrallenartige Beschaffenheit haben, erklärt die Bildlegende zum vierunddreissigsten Kupferstich des gleichen Bandes „Wie der König und die Koenigin / sich zu erlustiren / spatziren gehen“ diese Nagelform als besondere kosmetische Verschönerungstechnik der Einheimischen : „Umb mehrer Zier und Herrligkeyt willen / lassen sie auch die Nägel / an Haenden und Fuessen / sehr lang wachsen / welche sie mit einer Muschel / zu beyden seiten / als schaben / daß sie gar scharpff werden.“ Die vermeintlichen Krallen erweisen sich so weniger als Zeichen von tierischer Wildheit denn als Ausdruck von Hoffahrt.

eine dritte Ebene zwischen Bild und eigentlichem Text ins Spiel bringt.<sup>52</sup> Die Bildunterschrift nämlich schildert den indianischen König als idealen Herrscher - schön, klug, züchtig, stark, groß und tapfer, wie er auch im Bild dargestellt ist. Zugleich aber wird berichtet, er habe Inzest begangen, seine eigene Mutter zur Frau genommen und mit ihr zusammen Kinder gezeugt. Die so mit visuellen und verbalen Mitteln erzeugte Spannung zwischen dem Bild vom idealisierten Wilden und vom unzivilisierten Einheimischen wird im Stich durch den Gegensatz zwischen bewaffneten Europäern und friedlich-betenden Indianern nochmals verstärkt. Beide mit dieser Inszenierung verbundene Botschaften - Kooperation und Bedrohung - werden in den folgenden Stichen aufgenommen und fortgesetzt. Der sich daraus ergebende mögliche Widerspruch jedoch wird im Sinne europäischer Dominanz aufgelöst, indem die Bildserie zur Ankunft der Franzosen in Florida mit einem Kupferstich abgeschlossen wird, der die erfolgreiche Errichtung der „Festung Carlsburg“ zeigt, die das gesamte Bild beherrscht und die Neue Welt zu dominieren scheint (vgl. Abb. 2). Die Bedeutungsvielfalt einzelner Bilder und Kontexte kann demnach durch die Positionierung innerhalb von Bildfolgen, aber auch durch parallele oder kontrastive Relationen zwischen Bild und Text sowohl gesteigert, als auch vereindeutigt werden.

Die eigentliche Gefahr jedoch, von der die Texte geprägt sind und die sich als wahrer Schrecken erweist, wird im Floridaband überhaupt nicht ins Bild gesetzt: Die Spanier, die wirklichen Gegner der französischen Hugenotten, Konkurrenten um die koloniale Herrschaft und tödliches Gefahrenpotential in dieser Neuen Welt, fehlen im Bild vollständig. Dies gilt bemerkenswerterweise auch für das Massaker an den Franzosen durch Pedro Menéndez, das bei seinem Bekanntwerden in Europa die protestantische Welt erschütterte. Entsprechend groß ist die Diskrepanz zum Text von Le Moyne, der als Überlebender vom Massaker und dem folgenden, fortgesetzten Überlebenskampf zwischen den Europäern – spanischen Katholiken und französischen Protestanten - in Florida ausführlich berichtet und mit dem schwierigen Entkommen und der mühevollen Rückkehr in die Heimat endet. Demgegenüber stellt die Bildfolge zu Florida zwei Stiche ans Ende, die vor allem in dieser Kombination durchaus

52

Interessanterweise ist im ausführlichen Text die Begegnung von Athore und Laudonniere, die die

vieldeutig wirken: Der vorletzte Stich zeigt die Einheimischen beim Goldwaschen in den Gewässern der Appalachen, eine friedliche Arbeit, die geeignet ist, entsprechende Hoffnungen auf Bereicherung bei den Betrachtern zu wecken. Zusätzlich steigert die Bildlegende diese Hoffnung auf zweideutige Weise, indem sie davon spricht, die Spanier wüssten sich den aus dem Goldwaschen entstehenden Reichtum „zu dieser zeit wol nütze zu machen“ und damit suggeriert, sie könnten darin durch die Franzosen ersetzt werden. Das Fehlen der Spanier im Bild stärkt ebenso wie die Friedlichkeit der dargestellten Beziehungen zu den Einheimischen die Verheißungen dieser Bilder aus der Neuen Welt für die Franzosen; Verheißungen, die jedoch mit dem zweiundvierzigsten und letzten Stich des Florida-Bandes einen jähren Dämpfer: er zeigt die heimtückische Ermordung des französischen Händlers Petrus Cambie. (Abb. 8)

Cambie wurde, wie Bildlegende und ebenso bereits die ausführliche Schilderung im Text klar machen, zwar das Opfer indigener Rach- und Habgier, aber auch das Opfer seines eigenen Bereicherungstriebes und seines tyrannischen Verhaltens gegenüber den Eingeborenen. Während die Geschichte von Petrus Cambie im Text chronologisch eingeordnet ist, ist sie im Bildteil außer der Reihe als letzter Stich aufgenommen. Diese Platzierung wird explizit thematisiert: „Diese Figur (auff dass sie die Ordnung der vorher gehenden Historien nicht von einander theile / und also verstöre) ist darumb auffs letzt hierher gesetzt. Sie wer auch gar auß gelassen worden / wo fern der / so den Außzug / dieser gantzen Geschichte / ihrer keine Meldung gethan hette.“<sup>53</sup> Nur scheinbar kann hier der Eindruck fast absichtsloser Zufälligkeit erzeugt werden. Die explizite Reflexion auf die vermeintliche Störung der Erzähllogik durch eine andere Einreihung stellt als Subtext erst die tatsächliche Bedeutsamkeit der Positionierung des Stichts her, der so als abschliessender Rahmen den Horizont des Bandes deutlich verändert und verdunkelt, indem er nicht die lockende Belohnung mit Gold, sondern den Tod durch Habgier an den Schluss der Bildfolge zu Florida setzt. Gleichzeitig wird damit ein deutlich brüchiger und negativ konnotierter visueller Übergang zum dritten Band geschaffen, der mit den Texten von Hans Staden und Jean Lery intensiv den Kannibalismus

---

Bildlegende während der zweiten Schifffahrt von Laudonniere verortet, nicht erwähnt.

thematisiert und visualisiert. Text und Bild folgen im Floridaband also dezidiert verschiedenen Erzählstrategien: Die Darstellung der Ermordung Cambies wird in der Legende als störend für die Erzählung der Bilderfolge bezeichnet, zugleich aber wird mit seiner Positionierung und ihrer expliziten Kommentierung die Stellung dieses Sticks als letzter in dieser Reihe nochmals hervorgehoben. Im Haupttext verweist die als Nebenepisode eingebrachte Ermordung des französischen Händlers zwar auf die Heimtücke der Eingeborenen, aber eben auch auf das unangemessene, und damit letztlich sünd- und schuldhaft Verhalten des Europäers selbst; ihre Bedeutung für das Bild von der Neuen Welt kann dadurch auf diejenige eines Einzelfalls eingegrenzt werden. Dagegen erweist sich die Platzierung des Bildes am Schluss als wesentlich ambivalenter: Sie setzt einen negativen Schlusspunkt und tangiert damit den gesamten Bewertungshorizont des zweiten Bandes. Im Rückbezug auf das vorangehende Bild vom Goldwaschen, die Ankunftsszene der Franzosen am königlichen Gestade des Garten Eden (vgl. Abb. 5) und die beiden Eröffnungskupferstiche des zweiten Bandes zu Florida mit der Arche Noah und des ersten Bands zu Virginia mit Adam und Eva erschwert die Ermordung des Händlers Petrus Cambie eine Lektüre, die die „Neue Welt“ als paradiesische Verheissung für Europäer vorstellt; dieser Umschwung in der Interpretationsstrategie<sup>54</sup> der ersten beiden Bände, der durch die vermeintliche Zufälligkeit der Aufnahme von Text und Bild in den Band nur oberflächlich verdeckt wird, hatte sich zuvor schon in einzelnen Bildern des fremdartig Erschreckenden vorbereitet. Aus einem Ort der Hoffnung wurde so ein Ort des potentiellen Verderbens. In diesem Sinne lässt sich die Ermordung des Franzosen Petrus Cambie durch zwei Einheimische auch als doppelte Verschiebung einer traumatischen kollektiven Erfahrung lesen: als Symbol für das Schicksal der Franzosen im Massaker von Florida. Solange dieses Schicksal jedoch pars pro toto nur durch die Ermordung eines Einzelnen repräsentiert wurde, erschien es noch nicht hoffnungslos. Und solange die Gefahr von den unzivilisierten Indigenen ausging und nicht von den christlichen Spaniern, den konfessionellen Gegnern, die sich in der „Neuen“ wie in der „Alten“ Welt als

---

<sup>53</sup> De Bry, *Americae*, Bd.II, Tafel XLII.

<sup>54</sup> F. Lestringant, « L'Automne des cannibales ou les outils de la conquete », in: *L'Amerique de Théodore de Bry. Une collection de voyages protestante du XVIIe siècle* (1987), wie Anm.2. Schließlich kann das Bild von der Tötung des Petrus Cambie im Sinne Lestringants, der auf diesen Effekt ausdrücklich verwiesen hat, sogar als genereller Umschlag des positiven in ein negatives Amerikabild in der gesamten Sammlung gelesen werden.

lebensbedrohliche, politische Konkurrenten erwiesen, konnte die Geschichte noch offen erscheinen, waren die kolonialpolitischen französischen Ambitionen in Florida noch nicht endgültig gescheitert.

## 5. Verschiebungen, Leerstellen und die Transformation von Bedeutungen

Mit der Veröffentlichung des zweiten Bandes seiner „Americae“-Sammlung zu Florida durch Theodor de Bry war allerdings weder auf der Text- noch auf der Bildebene die langwierige Umgestaltung des Floridakorpus endgültig abgeschlossen. Vielmehr wurde seine Bearbeitung durch Umstellungen, Aufnahmen, Kürzungen und Verschiebungen innerhalb aber auch zwischen Texten und Bildserien von der Generation der Söhne und Enkel de Bry's fortgesetzt. Eine solche Sammlung, die über drei Verlegergenerationen hinweg entstanden und weiterentwickelt worden ist, kann daher besonderes Interesse beanspruchen, wenn es darum geht, die Transformation von Bedeutungen zwischen verschiedenen Repräsentationsebenen, -medien und -kontexten zu analysieren.

Für den Floridaband wurde das Fehlen der Spanier im Bild bereits konstatiert; es bildet einen merk-würdigen Kontrast zur real beim Erscheinen des zweiten Bandes nicht mehr vorhandenen Präsenz der Franzosen in Florida. Ebenso auffällig ist die weitgehende Absenz zentraler, lebensbedrohlicher Erfahrungen auf der Ebene bildlicher Repräsentation, während sie im Text als dominant inszeniert werden: So ist der immer wieder thematisierte Hunger im Bild lediglich vermittelt über die Darstellung von Krokodilen und der mit ihnen verbundenen Gefährdung durch Verschlingen präsent, die vernichtende Bedrohung durch europäische Konflikte und vor allem das Massaker durch die Spanier fehlen auf der Ebene der visuellen Repräsentation sogar vollständig.<sup>55</sup> Dieses Fehlen wird umso markanter, wenn wir die Weiterbearbeitung des Text- und Bildmaterials zum Vergleich heranziehen, die Johann Theodor de Bry mit seinem Überblicksband „America“ im Jahr 1617 vorgelegt hat. Schon auf dem Titelblatt kündigte er an, dass die Darstellung der Neuen Welt, die nunmehr „in dreyßig

vornemste Schiffahrten küertzlich unnd ordentlich zusammen gefasset“ synthetisierend und chronologisch geordnet vorgenommen wurde, „mit vielen Newen unnd nohtwendigen Landtaffeln und Kupfferstücken / auffs schönste gezieret“ worden sei.<sup>56</sup> Nach der Widmung an Maximilian, Erzherzog von Österreich, und der Vorrede beginnt dieser America-Überblicksband mit einer kurzen Erklärung zur Bezeichnung von Indien und America. Als Hauptteil folgt die chronologisch geordnete Darstellung der „Erfindungen und Schiffarten In West-Indien“, die damit die Entdeckungs-, Eroberungs- und Kolonialgeschichte in ein vollständig anderes Darstellungsschema bringt, als es bisher in den Americae-Bänden der Fall gewesen war, die auf der Herausgabe von Einzelreisen oder Kombinationen solcher Reisen beruht hatten. Entsprechend beginnt der Hauptteil mit Columbus und endet mit der „Schiffart und Aufrüstung der gewaltigen Armada von 72 Schiffen / von den herrn General Staden im Niderland / wider die West-Indien gerichtet / unter General Obersten / Herren Peter von der Döest / Anno 1599“. Das chronologisch-historische Darstellungsprinzip wird im Anschluss an diese Fahrten allerdings erneut aufgegeben, in dem eine auf Acosta rekurrierende, systematisch-ethnographische Beschreibung Amerikas folgt, die mit der Eroberung Mexikos endet und die Möglichkeit eröffnet, „Sachen / deren in den Schiffarten / entweder gar nicht / oder nur oben hin gedacht worden“<sup>57</sup> zu erklären, wie es im Titel heißt. Zum Schluss fügt de Bry einen Text des Minoritenbruders Nicolaus Herborn zur Bekehrung der Indianer und Mahnung vor dem drohenden Weltende an, der lateinisch bereits 1532 zum ersten Mal in Köln in Hernan Cortés' „De Insulis nuper inventis“ erschienen war, im Kontext der de Bry Sammlung aber ein überraschendes Novum darstellt.

---

<sup>55</sup> Ebd., S. 72. Lestringant hat dieses Fehlen ebenfalls konstatiert und in der Darstellung der Ermordung von Petrus Cambie eine Art Stellvertreterrepräsentation gesehen.

<sup>56</sup> Der vollständige Titel lautet: „America, Das ist / Erfindung und Offenbahung der Newen Welt / deroselbigen Völcker Gestalt / Sitten / Gebräuch / Polickey und Gottesdienst / in dreyßig vornemste Schiffahrten küertzlich unnd ordentlich zusammen gefasset / und mit feinen Marginalien unnd Register erklärt: Durch M. Philippum Ziglerum von Würtzburg /E.C. Und Uber die vorigen mit vielen Newen unnd nohtwendigen Landtaffeln und Kupfferstücken / auffs schönste gezieret / und in Truck gegeben Von Iohan-Theodoro de Bry, Buchhändlern unnd Bürgern zu Oppenheim. Getruckt zu Franckfurt am Mayn / Durch Nicolaum Hoffman. Anno MDCXVII“.

<sup>57</sup> Johann Theodor de Bry, *America*, 1617, S. 337.

Gleich zu Beginn seines Überblicksbandes machte der Verleger deutlich, dass er mit dieser Übersicht auf ein breiteres Publikum zielte, da die Sammlung an Umfang gewachsen und damit verbunden auch im Preis gestiegen sei, so „dz sie beynahe nur Herrnstands Personen / unnd andere Vornehme und vermögliche Leute erheben und zeugen können: Dannenhero viel guthertzige / und der Historien liebhabende Leute / zu unterschiedlichen mahlen bey mir angehalten / dass ich ermeldte Indianische Historien / kürtzer verassen lassen / unnd ihnen mittheilen wollte / dareyn ich dann endlich gewilliget“.<sup>58</sup> Zu diesem Zweck ordnete Johann Theodor de Bry sein Material chronologisch und kürzte es so, „dass weder den Authoren / noch den Sachen im wenigsten etwas benommen / sondern vielmehr die History recht ergänzt worden“ wie er ausdrücklich betonte. Für diese Ergänzung nun war es offensichtlich notwendig die „vornehmsten“ Kupferstiche ebenfalls aufzunehmen, sie zudem aber „noch mit vier und zwanzig Newen“ zu „verbesseren“ und zu erklären. Diese Ergänzungen betrafen nicht nur neu hinzugekommene Ereignisse, von denen bisher weder im Text noch im Bild berichtet worden war. Vielmehr wurden auch die bereits veröffentlichten Illustrationen gezielt ergänzt. Für die Geschichte Floridas hieß dies konkret, dass sie als Abfolge der zusammengefassten Berichte von Laudonnière, Ribaut und Gourgues an ihrem chronologischen Ort berichtet wurde. Von den ursprünglich zweiundvierzig Kupferstichen der ersten Ausgabe wurden siebzehn übernommen, zwei völlig neue Stiche wurden hinzugefügt. Damit veränderte sich der Charakter der Bildserie/erzählung deutlich. Die Übernahme des ersten und sechsten Kupferstichs aus dem ursprünglichen Floridaband betonten Landung und erfolgreiche Ankunft der Franzosen in der neuen Welt, während die Evozierung von Paradiesvorstellungen, wie sie im Stich über das königliche Gestade präsent waren, nicht aufgenommen wurde. Noch deutlicher wurde die geglückte erste Landnahme und beginnende Herrschaftssicherung mit dem folgenden Stich von Fort Carlsburg ins Bild gesetzt. Das Thema der geordneten und durchaus auch hierarchisch organisierten Strukturen der indigenen Gesellschaft Floridas wurde mit der Übernahme von Stichen zu Kriegsführung, Lebensweise und Ritualen der Eingeborenen Floridas präsent gehalten. Die getroffene Auswahl veranschaulichte auch hier keineswegs nur die indigenen Herrschaftsstrukturen, sondern

---

<sup>58</sup> Ebd., Epistola Dedicatoria.

durchaus auch deren Fremdartigkeit. Sie manifestierte sich etwa in der Darstellung des Erstgeborenen/Kinderopfers, das in die Auswahl aufgenommen wurde und den Diskurs über die Abgründigkeit der Neuen Welt, die immer wieder am Komplex der Menschenopfer festgemacht wurde, aufrief.

Zentral für die Bedeutungsverschiebungen innerhalb der Bildserie zu Florida wurden vor allem die beiden neu hinzugefügten Stiche, bei denen es sich offensichtlich um zwei der „vielen Newen unnd nohtwendigen Landtaffeln und Kupfferstücken“ handelte, die bereits auf dem Titelblatt annonciert worden waren. Der stark gekürzte Text zur zweiten Schifffahrt von Jean Ribault enthielt nun als einzige Illustration einen neuen Kupferstich, auf dem die französischen Führer Ribault und Ottigni dem spanischen Oberst Petrus Menendez ihre Kapitulation anboten, darauf aber hinterrücks zusammen mit ihren Soldaten heimtückisch ermordet wurden. (Abb.9) Damit erschien zum ersten Mal das „Massaker von Florida“ im Bild. Darstellerisch rekurrierte der Stich mit seiner Mischung aus Innen- und Außenansicht und polyszenischer Darstellungsweise innerhalb eines Bildes auf Repräsentationsprinzipien, die die de Bry's seit dem vierten Buch ihrer *Americae*-Sammlung verwandten, also seit dem Beginn des von Girolamo Benzoni verfassten und von den de Bry intensiv illustrierten Textes zur spanischen Eroberung der Neuen Welt. In der Synthese von 1617 wurden nun erstmals die Spanier auch im Floridakontext ins Bild gerückt. Dank der chronologischen Anlage des Überblicksbandes waren sie – anders als in der *Americae*-Sammlung, wo dem Floridaband nur der Virginiaband vorausgegangen war - allerdings schon längst vor dem Massaker von Florida im Zusammenhang mit den Entdeckungen und Eroberungen von Columbus oder Pizarro auf der Bildfläche erschienen. Über diese reine Präsenz hinaus wurden die spanische Kolonisation und der erfolgreiche Herrschaftsaufbau in zahlreichen Illustrationen wie auch im Massaker-Kupferstich durch die Inszenierung ihrer Architektur als Herrschaftsbauten visuell repräsentiert.<sup>59</sup> Gleichzeitig wurde andererseits die spanische Macht nicht nur durch den Bildinhalt – das Massaker - , sondern auch durch die fratzenhafte Art, in der die Gesichtszüge

---

<sup>59</sup> Zur Bedeutung von Architektur und Innenräumen in de Bry's Amerika-Sammlung vgl. A. Greve, „Das Interieur als Konstruktion kolonialer Aneignung am Beispiel der Grands Voyages aus der Werkstatt de Bry“, in:

der Spanier gestaltet wurden, physiognomisch desavouiert, ja geradezu rassistisch disqualifiziert. Eine solch fratzenhafte Darstellung, die an die Schergen Christi erinnert, findet sich in keinem anderen de Bry-Stich und damit auch in keiner der Illustrationen zu den als ausgesprochen anti-spanisch geltenden Benzoni-Bänden der „Grands Voyages“.

Die Darstellung der Ereignisse in Florida im chronologischen Teil der „America“-Synthese endet jedoch weder im Text noch im Bild mit dem Massaker der Spanier an den Franzosen und seiner eindeutig wertenden bildlichen Umsetzung. Vielmehr folgt ihm auf beiden Ebenen der Repräsentation die französische Rache durch Dominique de Gourgues. (Abb. 10) Der entsprechende Stich nimmt die Darstellung der Festung Carlsburg wieder auf. Er zeigt, wie die Franzosen nun ihrerseits die spanischen Schanzen am Fluss May einnahmen. Im Zeichen des Kreuzes, sichtbar in der Flagge am linken unteren Bildrand, siegten die Franzosen unterstützt von indianischen Hilfstruppen, eine Kooperation, von der in den Texten der Americae-Bände wie auch der zusammenfassenden America-Synthese immer wieder z.T. auch sehr ausführlich die Rede war, die jedoch im Bild praktisch nie dargestellt wurde. Im Kupferstich zur Eroberung der spanischen Schanzen wurde zudem durch die unterschiedlichen Fahnen deutlich hervorgehoben, dass es sich hier um die Auseinandersetzung zwischen zwei verschiedenen europäischen Kolonialmächten handelte, eine der nicht sehr zahlreichen Repräsentationen, die die Auseinandersetzung nicht als Kampf zwischen Christen und Eingeborenen, Zivilisierten und Wilden, sondern vielmehr als nationalisierte Kämpfe verschiedener europäischer Mächte auf dem Boden der neuen Welt darstellte.<sup>60</sup> Auffallend ist, dass nun wie zuvor schon im Textkorpus zu Florida auch im Bildkorpus das spanische Massaker nur in Kombination mit der französischen Racheaktion ins Bild gehoben werden konnte. Das für die protestantische Kultur Europas traumatische spanische Massaker schien nur in der Doppelung mit der erfolgreichen Rache visualisierbar zu sein. Obwohl die beiden Stiche unterschiedliche Darstellungsmittel und -stile wählten und auf jeweils andere

---

*Berichten-Erzählen-Beherrschen. Formen des Kulturkontaktes in Geschichten über die Neue Welt* (2003), wie Anm. 45.

<sup>60</sup> Im Unterschied dazu sind in der Americae Sammlung der de Bry die Auseinandersetzungen der verschiedenen europäischen Mächte um die Seeherrschaft und der – mehr oder weniger offizielle – Kaperkrieg immer wieder Gegenstand der Darstellung.

Bildzusammenhänge innerhalb der Sammlung verwiesen, gehörten sie dennoch auf ganz spezifische Weise eng zusammen.

Die beiden Kupferstiche zur französischen Katastrophe der Hugenotten in Florida und der geglückten, privaten Racheaktion eines französischen Adligen und seiner Truppen wurden jedoch nicht einfach dem bereits bestehenden Text hinzugefügt. Vielmehr war zugleich auch der Text selbst markant verändert worden. Die Bildlegenden des Floridabandes, die ihrerseits auf einer Kombination von Textstücken von Jacques Le Moyne und dem Floridabericht von René Laudonnière beruht hatten, wurden nun in überarbeiteter Form zum Haupttext für die Beschreibung der einheimischen Gesellschaft in Florida im Rahmen der Erzählung über die Schifffahrt von Laudonnière.<sup>61</sup> Ihm folgte eine um alle persönlichen Einschübe und Erfahrungen von Le Moyne gekürzte Darstellung der Ereignisse im Zusammenhang mit der zweiten Schifffahrt von Jean Ribaut und des spanischen Massakers an den Franzosen. Damit wechselte der Text den Charakter von einem stark persönlich gehaltenen Augenzeugenbericht einer Reise zu einem Beitrag im Rahmen der Geschichtsschreibung über die Hugenotten in Florida. In diesem nun eindeutig als historiographisch gekennzeichneten Kontext übernahm der neue Stich die Funktion, die herausragende und durchaus auch traumatische Erfahrung des Massakers besonders zu kennzeichnen, während diese Markierung zuvor nicht über eine Illustration, sondern im Text selbst durch die Ich-Erzählung des Augenzeugen erfolgt war.<sup>62</sup>

---

<sup>61</sup> Damit wurde der, in der Literatur immer wieder als besonders ethnographisch reiche Text von Laudonnière nicht mehr abgedruckt, er ging vielmehr nur noch vermittelt über die Bildlegenden von Le Moyne, der sich für diese Texte sowohl auf Laudonnière, wie auf eigene Beobachtungen gestützt hatte, ein.

<sup>62</sup> Wie virulent diese Erfahrung und die damit verbundene Schmach offensichtlich immer noch waren, zeigt die zusammenfassende Schlussbemerkung zu Jean Ribaut's unglücklicher Unternehmung, die neu in den Text des Synthesebandes von 1617 aufgenommen und mit der Marginalie „Spanisch Gesindlein“ versehen wurde: „Dieses sey nun genug gesagt von dieser Schiffart / daraus öffentlich zusehen ist / dass der Sieg nicht von Menschen / sondern von Gott / der alles nach seinem Willen wol ordnet und schickt / her kömpt / dann Menschlicher weise davon zu reden / hetten funffzig der allerschlimbsten Kriegsknecht des Herrn Ribalden / alle Spanier wol zu drümmern geschlagen / dieweil der grösseste Hauff anders nichts dann Bettler / Hudelmansgesinde und Bernheuter gewesn sind / der Herr Ribald aber hatte mehr dann achthundert versuchte und alter Schützen / welcher Wehr und Waffen vergüldet waren / bey sich gehabt. Nach dem es aber Gott also gnädig gewesen / so gebühret uns darzu anders nicht zusagen / dann der Nam des ewigen Gottes sey gebenedeyet / etc.“

Dieser Wechsel kann als gezielte Affektentlastung des Textes verstanden werden, die den zeitgenössischen Anforderungen an das historiographische Genre entsprach.<sup>63</sup>

Analog zur Transformation des Textes vom Reisebericht zur Geschichtsdarstellung änderte sich mit der Neuaufnahme der Darstellung des Massakers auch das Repertoire an Darstellungskonventionen und Stilmitteln, auf das zurückgegriffen wurde; es kam zu einer Verschiebung von deutlich geographisch-karthographisch oder ethnographisch an Kostumbüchern orientierten Darstellungstechniken zu einer Historienillustration, wie sie für die Darstellung historischer Ereignisse üblich war. Mit diesen Verschiebungen änderte sich jedoch nicht nur der Stil der einzelnen Darstellung oder der Gesamtcharakter des Textes sondern auch die Bedeutung des einzelnen Bildes im Kontext der Bildserie und deren Gesamtaussage. In dem das Massaker gemeinsam mit der geglückten Rache ins Bild gehoben wurde, verschwand die gewissermaßen *pars pro toto* gezeigte Figur von Petrus Cambie aus dem Bild und trat nun wieder als Einzelepisode zurück in den Text an ihren chronologischen Ort in der historischen Erzählung.<sup>64</sup> Damit wurde eine qua Einzelfall zwar als möglich, aber nicht zwingend dargestellte fatale Entwicklung durch die Darstellung historischer Ereignisse ersetzt, die sich als definitiv negativ für die Geschichte der Franzosen in Florida erwiesen hatten; die Katastrophe konnte so, wenn auch gefolgt von der geglückten Rache gezeigt werden. Bild und Text gemeinsam schrieben in der synthetisierenden Rückschau eine „history

---

<sup>63</sup> Zur Affektentlastung vgl. W. Neuber, *Imago und Pictura. Zur Topik des Sinn-Bilds im Spannungsfeld von Ars Memorativa und Emblematik (am Paradigma des ‚Indianers‘)*, in: *Text und Bild, Bild und Text. DFG-Symposium 1988*, hg. Von W. Harms, Stuttgart 1990 (*Germanistische Symposien, Berichtsbände XI*), S. 245-261, hier S. 250: „Die *narratio historica* muß sich nämlich im *genus humile* bewegen, muß möglich [sic!] Affekt – und damit ornatusfrei sein, um, der historiographischen Theorie der Zeit gemäß, ihre Glaubhaftigkeit einlösen zu können. Diese Affektentlastung des Textes durch das Bild kann als die wichtigste Rückwirkung der *Imago* auf die *narratio* angesehen werden.“

<sup>64</sup> Da im Unterschied zur ursprünglichen Bandfolge in der chronologischen Darstellung die Ereignisse in Florida nicht den Texten über Brasilien von Hans Staden und Jean de Lery vorausgingen, entfiel auch die Funktion des Bildes von Cambie, auf die Lestringant aufmerksam gemacht hat. Er sah in der Ermordung des französischen Händlers den definitiven Umschwung von einem positiven in ein ambivalentes oder sogar eindeutig negatives Bild der Indigenen in der Sammlung de Bry, die am Ende des zweiten Bandes angekündigt und mit der Kannibalismusthematik des dritten Bandes vollzogen wurde. Vgl. Lestringant (1987), wie Anm. 54, S. 71f.

as the past“,<sup>65</sup> die mögliche Offenheit der Situation und damit auch der Bilderzählung der frühen Kolonialgeschichte Floridas, die als „history before the fact“ Ambivalenzen und Uneindeutigkeiten in viel stärkerem Umfang präsent halten konnte und musste, war geschlossen worden und gab als neuer Schlusspunkt der Bildserie zu Florida eine andere Rahmung. Konsequenterweise wurde daher auch der Kupferstich nicht wieder aufgenommen, der die Einheimischen beim Goldwaschen in den Appalachen zeigte und dessen Bildunterschrift 1591 den Franzosen noch suggeriert hatte, sie könnten sich demnächst an Stelle der Spanier den damit verbundenen Gewinn aneignen. Darüber hinaus band die Art der Darstellung des spanischen Massakers diese Episode auf der bildlich-visuellen Ebene stärker zurück an die Illustrationen zur spanischen Geschichte in Mittel- und Südamerika, die ursprünglich in der Sammlung erst mit den Illustrationen von Benzoni ab Band vier eingesetzt hatten, in der chronologischen Darstellung der von Zigler eingerichteten Zusammenfassung aber den Ereignissen in Florida vorausging und auf diese Weise auch auf der Ebene der Bildbezüge eine fortlaufende Bilderzählung zum Thema der „unmenschlichen Tyranney der Spanier“<sup>66</sup> etablierte. Die Verschiebung der Gewichtung zwischen den verschiedenen Ebenen im Bild der „Neuen Welt“ und ihren Bewertungen war damit aber nicht abgeschlossen.

1631 gab der Schwiegersohn von Johann Theodor de Bry, Matthaeus Merian, eine durch Johann Ludwig Gottfried neu zusammengestellte Synthese aller Americae-Bände unter dem Titel „Historia Antipodum oder Neue Welt“ heraus, die in einer „Kürtzern und Käufflichen Form“ erschien.<sup>67</sup> Anders als der Überblicksband aus dem Jahr 1617, der weitgehend chronologisch strukturiert war, war der von Gottfried zusammengestellte Band klar durch zwei unterschiedliche Strukturierungsprinzipien geprägt: Der erste Teil präsentierte die

---

<sup>65</sup> Vgl. zu diesem Konzept und seiner Unterscheidung von „the history before the fact“ den außerordentlich anregenden Aufsatz von Myra Jehlen, „History before the Fact; or, Capitain John Smith’s Unfinished Symphony“, in: *Critical Inquiry* 19 (Summer 1993), S. 677-692.

<sup>66</sup> Wie es wörtlich bei Johann Theodor de Bry, *America*, Frankfurt 1617, S. 198 zu den Ereignissen in Florida hieß.

<sup>67</sup> In der Dedicatio zu diesem Werk stellte Merian fest: „...Dieses nun alles / Gnädiger Fürst und Herr / so theils mein Schwehervatter Seeliger / Johan Theodor de Bry, theils ich selbst von meiner Hand mit Schrifftmäßigen und verhoffentlich dem Leser anmuthigen Kupfferstücken und nützlichen Landtafeln / gezieret / jetzo aber in dieser Kürtzern und Käufflichen Form durch mich verlegt unnd außgefertigt / an tag gegen wird / will E.F. G. obangeregter massen / ich in underthänigkeit verehret und hiemit offerirt haben ...“

Länder, Regionen und Völker der Neuen Welt systematisch beschreibend, ihm folgte ein zweiter Teil, der chronologisch geordnet die Helden der Eroberung und ihre Texte vorstellte und damit zugleich den Fortgang der Eroberung, Landnahme und Aneignung dokumentierte, während der dritte und letzte Teil gewissermaßen als Anhang Nachträge zu bestimmten Regionen und Figuren lieferte und sich damit der eigentlich gewählten Systematik nicht wirklich einfügte. Eine Vielzahl der bisherigen Kupferstiche aus der ursprünglichen *Americae*-Sammlung wie auch aus dem zusammenfassenden Zigler-Band von 1617 wurden übernommen und durch einige, wenige neue ergänzt. Damit sei alles, wie Merian in der Vorrede schrieb, „mit zugehörigen Landtafeln / so gut und correct alß immer möglich / wie auch mit vielen theils alten / theils gantz neuen Geschichtmäsigen Kupfferstücken gezieret / damit solche nicht allein dem Kunstliebenden Leser zur beluestigung und recreation, sondern dem Grund- und Wahrheit begierigen zur gewissen nachrichtung unnd mehrerm verstand dienen möchten.“ Aufgrund der wachsenden zeitlichen Distanz einerseits des weiteren Wachstums der *Americae*-Sammlung und der damit verbundenen Zunahme der Kupferstiche andererseits reduzierte Gottfried die Anzahl der aus dem Floridaband übernommenen Stiche nochmals weiter auf neun und übernahm die beiden neuen Stiche zu Massaker und Rache aus dem Zigler-Band, während der Textumfang erhalten blieb. Der Systematik des Bandes entsprechend wurden im ersten landeskundlich-ethnographischen Teil die Informationen zu Florida, die wie schon bei Zigler aus dem Bericht von Laudonnière, vor allem aber aus den Bildlegenden der Kupferstiche von Le Moyne/de Bry zusammengestellt waren, zusammen mit fünf Kupferstiche zu den eingeborenen Floridas wieder abgedruckt, die sie als kriegerische, tapfere, aber auch geordnete Gesellschaft zeigte, die mit der Aufnahme der Kupferstiche über das Opfer des Erstgeborenen und die Pflege der Kranken sowohl als befremdlich-erschreckend, wie auch als fürsorglich-empathisch dargestellt wurde. Im zweiten chronologisch-historisch strukturierten Teil wurden zugleich mit den Berichten über die französischen Führer, Laudonnière, Ribaut und Gourgues, auch Stiche aufgenommen, die die einheimischen Timucua-Anführer zeigten. In Text und Bild vorgestellt<sup>68</sup> und zusammen mit den europäischen Entdeckern und Eroberern in den chronologisch-historischen Teil

---

<sup>68</sup>

Zum Problem ihrer stereotypisierenden Stilisierung vgl. oben S. XXX

eingeorordnet, erhielten sie damit eine neue Qualität als eindeutig historische Figuren zugeschrieben. Die Ankunft der Franzosen am königlichen Gestade, im ursprünglichen Floridaband Kupferstich Nummer fünf (vgl. Abb. 5), wurde anders als 1617 wieder aufgenommen. Er rief über einzelne Bildelemente wie die Weinstöcke immer noch Paradiesesassoziationen auf und aktualisierte so einen bestimmten Interpretationsstrang in der Deutung Floridas. Im Kontext der neuen Bild- und Textabfolge dominierte nun aber das Thema der Herrschaftsnahme, der vorübergehende Verlust dieser Herrschaft durch das Massaker und die erfolgreiche Verteidigung französischer Ehre durch die Rache von Gourgues. Massaker und Rache waren zudem nun noch sehr viel deutlicher als 1617 in eine weitgespannte Bilderzählung zur mörderischen Gefahr gestellt, die in der neuen Welt durch Eingeborene wie europäische Konkurrenten drohte. Diese Gefahr und ihre Überwindung endete in der Erzählung der „Historia Antipodum“ von 1631 im historisch-chronologischen Teil mit der Darstellung des schon damals berühmte gewordenen Massakers der Indianer an den Engländern der Kolonie Virginia im Jahr 1622. Interessanterweise ging diese Massaker-Darstellung, die ein Ereignis repräsentierte, das sehr schnell als legitimatorischer Auftakt für die definitive Siedlungskolonisierung Virginias funktioniert hat, als Bild ins imaginäre Archiv Europas ein und wurde immer wieder abgedruckt und verwendet, ganz im Unterschied zur Darstellung des spanischen Massakers an den Franzosen in Florida, das zwar als Geschichte in der kollektiven Erinnerung verankert war, als visuelle Repräsentation eines wichtigen Ereignisses der französischen Kolonialgeschichte aber nicht ins aktuelle europäische Bildgedächtnis eingegangen ist. Gleichzeitig änderte sich auch die Gesamtrahmung des Bandes: Die Kupferstiche mit Adam und Eva bzw. der Arche Noah wurden nicht aufgenommen, dementsprechend begann der eigentlich historisch-chronologische Teil des Bandes mit der Darstellung des Ei des Columbus und endete mit dem Massaker in Virginia. Auf diese Weise wurde eine heilsgeschichtliche Einordnung schließlich historiographisch konsequent durch eine kolonialgeschichtliche ersetzt.

\*\*\*

Theodor de Bry und seine Söhne haben in ihren Vorreden zu den orientalischen wie occidentalischen Reisen mehrfach die besondere Qualität ihrer Illustrationen hervorgehoben: Was durch die Schrift zwar offenbar gemacht, aber dennoch „gleichsam Tod oder verfinstert“ blieb, sollte durch ihre Kunst illuminiert und „gleichsam lebendig“ gemacht werden, „als wann wir an den Orten selbst zugegen weren / und alles Persönlich mit unsern Augen selber sehen.“<sup>69</sup> Folgen wir den Texterzählungen und deren Gewichtigungen, so funktionierte diese Verlebendigungsfunktion der Stiche für das Floridakorpus allerdings nur höchst selektiv. Die Augenzeugenschaft als Doppelstrategie, mit der sowohl die Teilhabe der Leser an den Erfahrungen, die in der neuen Welt gemacht wurden, wie auch die Beglaubigung des dort Gesehenen und Erlebten Wunderbaren und Befremdlichen erreicht werden konnte, ließ sich ebenso über die Texte und damit durch die Schrift, die nach Auskunft der Vorreden die Dinge vermeintlich „doch gleichsam Tod oder verfinstert“ ließ, konstruieren, wie über die Verlebendigungsqualität der bildlichen Darstellung. Die Wahl des Mediums konnte dabei ebenso von der Vorlagen- und Überlieferungssituation wie von der Textgattung und ihren Konventionen bestimmt sein. Text und Bild konnten in ganz unterschiedliche Beziehungen zueinander treten: Illustrationen dienten der affektiven Entlastung des Textes, sie konnten aber auch, wie im Falle der spanischen Konkurrenz, Bedrohlichkeiten und Ängste verschleiern oder sie im Gegenteil, wie im Beispiel der Menschenopfer sichtbar, akzentuieren und fokussieren. Bild- und Texterzählungen konstruierten eigene Bedeutungs- und Bewertungszusammenhänge und folgten eigenen Logiken, die sich parallel, komplementär, aber auch konfligierend entwickeln konnten. Durch die Kompilation von Text(stück)en und Bildern, ihre Reformulierung und Verschiebung traten intendierte, aber auch unbeabsichtigte Bedeutungs- und Bewertungstransformationen ein. So entstanden vielfältige Wechselwirkungen zwischen Texten und Bildern, aber auch zwischen verschiedenen Text(form)en, einzelnen Bildern und innerhalb von Bildfolgen. Mit diesen unterschiedlichen Interaktionen erhöhte sich die Zahl der Deutungs-, Interpretations- und Bewertungsangebote. Die so hervorgebrachte Polysemie ist charakteristisch für eine Sammlung, die sich aus Texten verschiedener Herkunft und Gattung zusammensetzt. In ganz besonderem Maße verdankt sie

---

<sup>69</sup> Johann Theodor und Johann Israel de Bry, *Orientalisches Indien*, Theil IV, Vorrede an den gutwilligen

sich jedoch der Kombination verschiedenartiger Repräsentationsmedien und der damit verbundenen Eigendynamik innerhalb wie zwischen diesen Medien. In der so hervorgebrachten Polysemie, die nicht als widersprüchliche Heterogenität abgetan werden sollte, liegt eine besondere Chance dieser Art von Sammlung: Ihr kann es gelingen, Stereotypisierung in den Bildern und Interpretationen des Fremden mit einer spezifischen Uneindeutigkeit und Vielfalt im Einzelnen zu verbinden. Eine solche Form von Heterogenität produziert diejenige Geschmeidigkeit, die notwendig ist, um eine Sammlung als imaginäres Archiv langfristig nutzbar zu halten.

## Abbildungen/Bildlegenden:

Abb.1: Theodor de Bry, *Americae*, Bd. II, Frankfurt am Main 1591, Tafel I: Beschreibung des Vorgebürgs Floridae / da die Frantzosen anzufahren pflegen“

Abb. 2: Theodor de Bry, *Americae*, Bd. II, Frankfurt am Main 1591, Tafel X: „Entwerffung der Festung Carlsburg genannt“

Abb. 3: Theodor de Bry, *Americae*, Bd. II, Frankfurt am Main 1591, Tafel XIII: „Was der König Utina / wann er in Krieg zeucht / für Kriegßordnung halt“

Abb. 4: Theodor de Bry, *Americae*, Bd. II, Frankfurt am Main 1591, Tafel XXXIV: „Auff was weise sie ihre Erstgeborne dem König opffern“

Abb. 5: Theodor de Bry, *Americae*, Bd. II, Frankfurt am Main 1591, Tafel V: „Wie die Frantzosen an das Königliche Gestade / also genannt/ kommen seyn“

Abb. 6: Theodor de Bry, *Americae*, Bd. II, Frankfurt am Main 1591, Tafel VII „Wie die jenigen / so in der Carlsburg hinderlassen / in Hungersnoht gehalten“

Abb. 7: Theodor de Bry, *Americae*, Bd. II, Frankfurt am Main 1591, Tafel VIII „Wie die Wilden in Florida die Seul / vom Obersten in seiner ersten Schiffahrt auffgerichtet / verehrt haben“

Abb. 8: Theodor de Bry, *Americae*, Bd. II, Frankfurt am Main 1591, Tafel XLII: „Welcher Gestalt Petrus Cambie / ein Frantzoß / umb sein Leben kommen“

Abb. 9: Johann Theodor de Bry, *America*, Frankfurt am Main 1617, S. 200

Abb. 10: Johann Theodor de Bry, *America*, Frankfurt am Main 1617, S. 203

**Susanna Burghartz**

**Transformation and Polysemy**

**On the Dynamic between Image, Text and Context in de Bry's *Americae***

**Abstract**

At the end of the sixteenth century, with the great European collections of travel accounts, specific sites for the accumulation of mimetic capital arose, in which representations of the New World could be updated, transformed and continually reappropriated. Using the example of the second volume of Theodor de Bry's America series on Florida and the historically traumatic event of the slaughter of the French by the Spanish in Florida, my contribution will pursue the ways in which the interaction of images, texts, captions and series of pictures yielded different meanings, which reinforced or contradicted each other, or could be further developed into an entire web of meaning. The polysemy thus produced is characteristic of the colonial discourse of the period, in which central stereotypes were combined with specific ambiguities and diversity in individual cases. In this manner, it was possible to link the enforcement of dominant patterns of interpretation with the historically concrete developments. At the same time, this also facilitated the production of a degree of heterogeneity sufficient to ensure that the representations of alien worlds would be available in the long term as an imaginary European archive.